

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Budan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Volkszeitung Nr. 1, Nachtrag, Seite 17.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 18.90 Mk., monatlich 6.30 Mk. ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die sogenannte Nonpareilzeile 1.00 Mk., im Restamettel Zeile 3.50 Mk. Vereinskollektoren Zeile 30 Pf. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 163.

Magdeburg, Freitag den 15. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Süßen wie drüben.

Ob nun die Leipziger Verhandlungen eine Komödie, eine Tragödie oder eine Tragikomödie sind, es spielt dabei ein jeder nur die Rolle, die ihm zukommt. Und auch Schiffer hat nur die seine gespielt, wenn er am Mittwoch in einer Versammlung des Demokratischen Klubs als deutscher Reichsjustizminister die Angriffe Briand's auf das deutsche Reichsgericht zurückgewiesen hat. Wer so glücklich ist, nicht Reichsjustizminister zu sein, braucht solche Reden nicht zu halten und braucht nicht zu behaupten, daß die Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und strenge Sachlichkeit der deutschen Rechtsprechung von der ganzen Welt anerkannt sei und daß ihr wohlverborener Aufbruch den französischen Ministerpräsidenten nicht erschüttert werden könnte. Am Ende hätte der Reichsjustizminister selbst besser getan, auf allzu laute Lobsprieche zugunsten der deutschen Rechtsprechung zu verzichten und lieber das auszusprechen, was ist.

Das Reichsgericht wird schmerzlich einen Angeklagten freisprechen, wenn es von seiner Schuld überzeugt ist. Eine andre Frage ist, wie schwer die belastenden Umstände sein müssen, wenn das Reichsgericht zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gelangen soll. Es ist eine bloße Phrase zu behaupten, daß die Reichsrichter nicht befangen sind; jeder von uns, der ihren Talar anzöge und sich auf ihren Stuhl setzte, würde

bis zu einem gewissen Grade befangen sein, denn wir alle sind Menschen von Fleisch und Blut, und die Reichsrichter sind es eben auch.

Es gibt Verbrechen, im Kriege begangen, die so wenig Mitgefühl herausfordern wie irgendwelche andern gemeinen Verbrechen. Sie scheiden hier aus der Diskussion völlig aus, ihre Bestrafung ist eine Selbstverständlichkeit. In den meisten der Leipziger Fälle handelt es sich jedoch um Töten, die nicht aus selbstthätigen Motiven oder aus bloßer Luft an der Mordthat entstanden sind, sondern um Kriegshandlungen, Akte der Leidenschaft, deren Tatbestand leidenschaftlich umstritten, deren strafgeschichtlicher Charakter schwer feststellbar ist. In Frankreich glaubt zum Beispiel fast jedermann an den Mordbefehl des Generals Stenger, während man in Deutschland der Meinung ist, daß dieser Mann nur großschnäuzige Redensarten

gemacht hat, wie sie auch im Munde französischer Generale gang und gäbe sind. Vielleicht wäre es am besten, wenn man auf beiden Seiten sämtliche Generale wegen solcher Redensarten einsperrte, damit käme man der Gerechtigkeit sicher näher als mit dem Todesurteil, das die französische Nationalistenpresse gegen den einbeinigen General Stenger verlangte. Hätte sich in Frankreich ein ähnlicher Prozeß unter ähnlichen Umständen abgespielt, der Vorsitzende hätte den General sicherlich nicht nur freigesprochen, sondern auch noch feierlich umarmt und geküßt, und die Boulevardpresse hätte das Bild dieser patriotisch erhebenden Szene gebracht und den braven Richter gefeiert.

Von solchem Ueberchwang wissen wir uns in Deutschland frei. Darum läten wir auch gut, auf die großen Redensarten über die Unparteilichkeit der deutschen Rechtsprechung zu verzichten. In politischen Prozessen gibt es bei uns leider diese Unparteilichkeit nicht, und in den Leipziger Prozessen kann es sie erst recht nicht geben. Der Grundlag, daß man im Zweifel für den Angeklagten entscheiden müsse, wird hier weitherziger zur Anwendung kommen als sonst. Aber das ist immer noch besser, als wenn nach dem Grundlag „Unter allen Umständen gegen den Angeklagten!“ verfahren würde, wie das sicherlich der Fall wäre, wenn diese Prozesse in Paris statt in Leipzig zum Austrag gelangten.

Briand hat in einer der Reden, in der er die Leipziger Richter nicht schwarz genug schildern konnte, das stolze Wort gesprochen: „Es gibt noch Richter in Frankreich!“ Indem Briand die Unparteilichkeit der französischen Justiz preist, schneidet er womöglich noch mehr auf als Schiffer. Denn die französische Justiz ist mindestens

ein ebenso großer Skandal

wie die deutsche Justiz, und wenn von ihrem Skandal und ihren Skandalen weniger in die Öffentlichkeit dringt, so kommt das nur daher, daß sich drüben die Stimme der sozialistischen Kritik noch nicht so laut vernehmen lassen kann wie bei uns. „Es gibt noch Richter in Frankreich!“ Diese Richter haben den Mörder Laurès' Billam, freigesprochen; sie haben den früheren fran-

zösischen Ministerpräsidenten Caillaux und den Minister des Innern Malvy wider alles Recht und ohne jede Schuld verurteilt, weil ihre Politik den französischen Kriegsmachern nicht paßte. Die Rechtsprechung der französischen Militärjustiz wimmelt von Blutrurteilen, wie sie selbst im kaiserlichen Deutschland nicht möglich waren.

Die aufrichtigen Demokraten Frankreichs und Deutschlands haben allen Grund, um eine Verbesserung der Justiz ihres Landes bemüht zu sein. Sie haben allen Grund, jeder vor seiner eignen Tür zu kehren. —

14 Mark für 4 Pfund Brot.

Unter der Stichmarke „Markenfrees Brot“ bringt das „Berliner Tageblatt“ eine Notiz, die sich mit der Gestaltung der künftigen Brotpreise beschäftigt und folgenden Wortlaut hat:

Am 15. August tritt eine Neuordnung der Brotartenverteilung ein. Mit diesem Tage wird eine teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brot und Getreide vorgenommen. Es ist von dem genannten Tag ab jedem die Möglichkeit gegeben, sich Brot in beliebigen Mengen zu erhöhten Preisen ohne Marken zu kaufen. Die Brotversorgung wird die bisherige Brotart weiter zur Verteilung bringen, und das Brot, das auf diese Marken beim Bäcker erhältlich ist, wird zum Preise von etwa 7,50 Mark abgegeben werden. Die Reichsgetreidestelle hat nach Sicherstellung des zu dieser Verteilung notwendigen Mehltes ein größeres Quantum markenfrees Brot freigegeben. Dadurch ist den Gastwirten und auch den Privatbetrieben die Möglichkeit gegeben, ohne Uebertretung der Bestimmungen der Zwangswirtschaft, beim Bäcker, allerdings zu erhöhtem Preise, Brot markenfrei in beliebigen Mengen zu erhalten. Der Preis ist von der Reichsgetreidestelle für markenfrees Brot noch nicht genau festgesetzt, doch rechnet man, daß ein solches Brot etwa 12 bis 14 Mark kosten wird. Durch diese teilweise Freigabe des Brotes ist ein weiterer Abbau der Brotversorgung in Aussicht genommen worden. Auch soll ein Ertrag für abhandlungsgemommene Brotarten nicht mehr stattfinden, da ja die Möglichkeit vorhanden ist, sich markenfrees Brot zu kaufen.

Das „Berliner Tageblatt“ bestätigt damit nur die Berechnungen, die wir vor einiger Zeit unter der Ueberschrift „Ein Bierpfänder kostet 15 Mark“ gemacht hatten. Die bürgerliche Presse, an der Spitze die „Magdeburgische Zeitung“, stürzte sich damals darüber her und bezeichnete unsere Berechnungen als glatt erfunden. Jetzt stellt es sich heraus, daß sie richtig waren.

Die Segnungen der freien Wirtschaft, von der die bürgerlichen Befürworter eine Preis senkung prophezeiten, werden sich auch darüber hinaus recht bald sichtbar machen. Denn parallel mit der Steigerung des Brotpreises geht unweigerlich die der übrigen Nahrungsmittel. Die Folge muß eine Steigerung der Löhne und Gehalte sein, nur daß diese viel später und bei weitem nicht in dem nötigen Grad erfolgt. Die Leidtragenden sind eben immer die Arbeiter, die Beamten, Festbeldenen und der kleine Mittelstand, auf die jede Geldentwertung in erster Linie zurückfällt.

Das Lebensniveau, das heute schon größtenteils unter dem Existenzminimum liegt, wird sich noch mehr senken und es schließlich fast unmöglich machen, sich das Notwendigste für das Leben zu beschaffen.

Bedankt euch dafür bei den bürgerlichen Parteien, die nicht geruht haben, bis die geregelte Wirtschaft beiseite war. Ihre Anhänger können ja 14 Mark für ein Vierpfundbrot bezahlen! —

Der Realbesitz muß hergeben.

Reichswirtschaftsminister Genosse Schmidt hat einem Mitarbeiter des W. L. B. folgende Mitteilungen über die Erfüllung des Ultimatums gemacht:

Ganz gemiß werden die jährlich zu zahlenden Summen erschreckend hoch sein. Rechnen wir einmal mit 3/4 Milliarden Mark — wohlgemerkt Goldmark. Es sollte sich jeder die Höhe dieser Summe aus Vergleichen einmal klarzumachen suchen. Da war der sogenannte Wehrbeitrag vor dem Krieg; er sollte 1 Milliarde Goldmark erbringen, und er hat ja auch rund 950 Millionen Mark ergeben. Das Aufbringen dieser gewaltig erscheinenden Summe wurde auf Jahre erstreckt, und alle waren sich einig darüber, daß die Last von dem laufenden Einkommen nicht allein getragen werden könne, sondern daß man dabei auch auf das Kapital zurückgreifen müsse. Anders werden auch jetzt die

Dinge nicht zu meistern sein. Im bei dem Beispiel zu werden: Damals ein Volkseinkommen von über 40 Milliarden Goldmark und eine einmalige Last von einer Milliarde — heute bei gesunkenem Kaufwert des Geldes ein auf 25 Milliarden Goldmark geschätztes Einkommen (manche schätzen es noch tiefer ein) und eine jährliche Forderung von 3/4 Milliarden Goldmark. Es ist dringend notwendig, daß jeder Stand aus solchen Ziffern die Kapitalanwendung für sich und die Folgerungen zieht. Leider scheint mir das nicht in genügendem Maße der Fall zu sein.

Welche Stände Genosse Schmidt mit diesem Ausspruch meint, darüber besteht kein Zweifel: deutschnationale Großagrarier, bekannt als permanente Steuerdrückeberger, deutschvolksparteiliche Großindustrielle vom Schläge Stinnes. Hand in Hand mit dem in der Demokratischen Partei vereinigten Handelskapital und dem rechtsgerichteten agrarischen Teil des Zentrums laufen diese Patrioten schon seit Wochen Sturm gegen die Besteuerung der Realwerte.

Der Reichswirtschaftsminister hat demgegenüber in seiner Unterredung keinen Zweifel darüber gelassen, daß „wie sich auch das Steuerprogramm gestalten möge, an einer abermaligen steuerlichen Erfassung des Besitzes nicht vorübergegangen werden könne“.

Eine Einigung über diesen Vorschlag des Genossen Schmidt ist, wie ja die neuliche Parlamentsrede des Reichskanzlers beweist, im Kabinett noch nicht erzielt. Die Demokraten und ein Teil des Zentrums finden nicht den Mut, die Besteuerung der Realwerte, die zur Erfüllung des Ultimatums unbedingt erforderlich ist, anzunehmen. Sie wollen ihre Kapitalistenkreise schützen.

Wenn dieser Egoismus bis zum Herbst andauert und auch im Reichstag sich geltend macht, ist die Auflösung des Reichstags die unausbleibliche Folge. Das Volk wird dann durch Neuwahlen zu entscheiden haben, ob die Erfüllung des Ultimatums, soweit sie möglich ist, an der Drückebergerei des Besitzes scheitern und neues Glend über Deutschland heraufbeschworen werden soll, oder ob man versuchen kann, den Verpflichtungen unter scharfer Heranziehung des Besitzes nachzukommen und endlich einmal eine ruhige Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft zu ermöglichen. —

Einheitsfront gegen den Sozialismus

In einer öffentlichen Versammlung der Bayerischen Mittelpartei in München hat der Reichstagsabgeordnete von Braun, Präsident des Reichswirtschaftsrats, gesprochen. Er erklärte, daß Kabinett Wirth werde in sich zusammenbrechen. Man werde dann aus der Verlegenheit zu Neuwahlen im Herbst scheitern. Die Sozialdemokratie arbeite auf Neuwahlen hin mit der Parole „Gegen den Besitz!“. Sie hoffe dabei auf die Vereinigung mit der U. S. P. Der Redner fuhr fort:

Kommen Neuwahlen, dann brauchen wir eine Einheitsfront gegen die Sozialisierung, dann brauchen wir eine bürgerliche Regierung, wie sie sich so vortrefflich in Bayern bewährt hat.

Es ist Pflicht aller ehrlichen Republikaner, dafür zu sorgen, daß die Prophezeiung Brauns nicht in Erfüllung geht. Das wird vor allen Dingen von der Steuerpolitik der Demokraten und des Zentrums abhängen. Sie werden endlich zu der Einsicht kommen müssen, daß eine scharfe Heranziehung des Besitzes nicht zu umgehen ist, wenn die angenommenen Verpflichtungen erfüllt werden sollen. Andernfalls werden sie dahin gedrängt werden, dem Lockruf der Deutschnationalen Folge zu leisten und einen schwarzblauen Bürgerblock, eine „Einheitsfront gegen die Sozialisierung“, das will sagen gegen die Sozialdemokratie, zu bilden; wie das in Preußen ja schon im Werk ist.

Angesichts dieser Tatsache ist es beschämend, zu sehen, wie die Arbeiterklasse sich untereinander bekämpft. In Halle haben die Kommunisten eine sozialdemokratische Versammlung, in der Reichstagspräsident Löbe sprach, geprengt und die Teilnehmer verprügelt.

Es ist hoch an der Zeit, daß die Arbeiterschaft erkennt, welches Schicksal ihr blüht, wenn sie einem einheitlichen Bürgerblock innerlich zerrissen gegenübersteht. Nur wenn die Arbeiter den unabhängigen und kommunistischen Zerpfitterungspolitikern endgültig den Rücken kehren und sich unter dem Banner der Sozialdemokratie einigen, ist die Möglichkeit gegeben, dem Bürgerblock eine kräftigere Einheitsfront der Arbeiterschaft entgegenzustellen. —

Der neunte Leipziger Prozeß.

Am Mittwoch nahm der Prozeß gegen die U-Boot-Offiziere seinen Fortgang. Es erfolgt zunächst der Aufruf der von der Verteidigung geladenen Zeugen. Dabei stellt sich heraus, daß eine Reihe von Zeugen nicht erschienen ist, weil sie entweder krank sind oder die Ladungen ihnen nicht zugestellt werden konnten.

Der Vorsitzende macht die Zeugen zunächst nochmals darauf aufmerksam, daß sie keinerlei Rücksichten, insbesondere nicht auf die Kameradschaft oder frühere Vorgesetztenverhältnisse nehmen dürfen. Es wird dann die Beweisaufnahme mit der Vernehmung der deutschen Zeugen fortgesetzt.

Als erster Zeuge wird der Kanalarbeiter Popitz gehört. Der Vorsitzende ermahnt diesen Zeugen, der Steuermann auf „U 86“ war, abermals die volle Wahrheit zu sagen, ohne jede Rücksichtnahme auf seinen früheren Vorgesetzten.

Der Zeuge sagt aus: Wir trafen am jenem Abend des 27. Juni ein Schiff,

das die Zeichen eines Lazarettschiffs trug.

Lazarettschiffe wurden von uns aber stets mit großem Mißtrauen behandelt. Wir haben aber keine Möglichkeit gehabt, das Schiff anzuhalten oder zu durchsuchen. Es wurde lange überlegt, ob ge feuert werden sollte. Oberleutnant Dittmar und ich rieten ab, den Dampfser zu torpedieren. Der Kommandant entschied sich erst nach langem Zögern hierzu. Von den beiden Torpedos, die ge feuert wurden, traf nur einer.

Wir fuhren unter Wasser weiter. Der Kommandant beobachtete das Lazarettschiff und stellte fest, daß es mittschiffs ge trochen war. Wir tauchten dann auf, um uns zu überzeugen, ob unsere Vermutung, daß militärische Streitkräfte an Bord seien und das Schiff zu militärischen Zwecken mißbraucht würde, richtig waren. Wir fuhren nach der Unglücksstätte. Auf der Fahrt trafen wir eine Menge Menschen, die im Wasser schwammen. Diese Menschen waren etwa 500 bis 600 Meter vom Schiff ent fern. Daraus mußten wir schließen, daß die Boote, in denen sie sich retten wollten, bereits untergegangen seien. Dann trafen wir Rettungsboote und Fische mit Schiffbrüchigen. Unter diesen Booten waren mehrere erlenndet. Wir gingen an mehrere Boote heran, um festzustellen, ob Offiziere darin seien. Einzelne wurden an Bord geholt. Es ist aber möglich, daß

Schredschiffe

abgegeben worden sind, um die Boote zu veranlassen, zu uns heranzukommen. Das ein Boot bei der Rettungsaktion gestört worden ist, habe ich nicht beobachtet. Die an Bord gehaltenen Leute wurden von uns vernommen, vor allem, um festzustellen, ob unsere Vermutung, daß amerikanische Fliegeroffiziere an Bord waren, sich bestätigte.

Vorsitzender: Woran stützte sich denn diese Ver mutung?

Zeuge: Unser Kommandant hatte diese Vermutung. Woran er sie stützte, weiß ich nicht.

Der Zeuge fährt dann fort: Die Untersuchung der Boote wurde fortgesetzt.

Vorsitzender: Nun war doch festgestellt, daß es sich um ein Lazarettschiff handele. Was geschah nun?

Zeuge: Ich ging nach unten. Ich hörte dann,

daß oben geschossen wurde.

Wieviel Schüsse abgegeben worden sind, kann ich nicht sagen. Uns wurde gesagt, wir sollten unten bleiben. Der das Geschütz bedient hat, weiß ich nicht. Wir haben wenig über den Fall ge sprachen. Neben das, was sich ereignet hatte, hatten wir unsere Vermutungen und Gedanken. Der Kommandant sammelte die Mannschafft und bat darum, über die Versenkung der „Landoberst Castle“

Strafmaßnahmen zu ergreifen.

Er hielt eine Ansprache, in der er ausrief, daß die Versenkung nicht rechtmäßig geschähe sei und daß wir deshalb schweigen sollten. Er übernahm die Verantwortung für das Geschehene vor Gott und seinem Gewissen.

Vorsitzender: Hat er nicht auch über die Vorgänge nach der Versenkung Mitteilung gemacht?

Zeuge: Nein. Ich habe auch mit ihm nicht darüber ge sprachten.

Der Zeuge teilt dann mit, daß der Artillerieoffizier auf dem U-Boot Oberleutnant Dittmar war und daß er auch das Schießen leitete. Wer in diesem Falle geschossen hatte, kann er nicht angeben.

Vorsitzender: Englische Zeugen haben behauptet, daß verjagt worden sei, Rettungsboote zu überrennen.

Zeuge: Davon weiß ich nichts. Solange ich auf der Brücke war, ist das nicht geschähen.

Oberreichsanwalt: Haben Sie dem Kapitän abge raten, das Schiff zu torpedieren?

Zeuge: Natürlich, weil ich der Ansicht war, daß Lazarett schiffe nicht torpediert werden dürfen.

Oberreichsanwalt: Haben Sie sich gedacht, warum ge schossen wurde?

Zeuge: Ich habe bemerkt, daß auf Befehl geschossen wurde.

U-Boots-Obermaatse Legimeier war Überzeiger auf „U 86“. Der Zeuge weiß, daß am 27. Juni 1918 ein Schiff versenkt worden ist. Er hat dann später erfahren, daß es sich um ein Lazarettschiff handelte. Auf Einzelheiten kann er sich nicht bestimmen. Er weiß nicht mehr, welche Anbrüche seitens

Leutnant Pabig am Tage nach der Torpedierung gehalten hat.

Vorsitzender: Es erscheint mir mehr als merkwürdig, daß Ihnen die Erinnerung an ein so markantes Ereignis so völlig geschwunden ist. Sie sollen sich auch über Oberleutnant Boldt als Leumundszeuge äußern.

Der Zeuge bezeichnet den Angeklagten Boldt als einen gut mütigen und freundlichen Offizier, der sich mit den Leuten gut zu stellen mußte.

Obermaschinistmaat Mey war zweiter Heizer auf „U 86“. Beim Abbrechen des Torpedos war er im Maschinenraum. Er wurde aber bald abgelöst und ging auf Deck. Der Zeuge hat zwei Rettungsboote gesehen und außerdem zum Teil besetzte und zum Teil unbefetzte Menschen, die im Wasser schwammen. Das U-Boot ist, um Menschen zu schonen, so langsam wie möglich ge fahren. Von den beiden Rettungsbooten, die er gesehen hat, war das eine leer und an der einen Seite schwer beschädigt. Der Zeuge schildert dann die Durchsuchung des einen Rettungsbootes, das an die Längsseite des U-Boots heranfuhr. Er ist dann auf Befehl des Kommandanten in das Innere des U-Boots ge gangen und habe sich schlafen gelegt. Durch mehrmaliges Schießen ist er aus dem Schlaf aufgeschreckt worden. Der Zeuge gibt auf Vorhalten des Vorsitzenden zu, daß er die Vermutung hatte, daß

auf die Rettungsboote geschossen

worden sei. Am Morgen nach der Torpedierung hat der Kom mandant die Befragung zusammengekauft und hat eine Anbrache gehalten. Er sagte, das, was er getan habe, habe er vor sich selbst und vor seinem Gotte zu verantworten, letzten Endes habe er es nur im Interesse des Vaterlandes getan. Der Kommandant bat, über den Vorfall Stillschweigen zu bewahren.

Auf Vertragen des Vorsitzenden und des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, daß es allgemein aufgefallen sei, daß der Kommandant nach der Torpedierung der „Landoberst Castle“ allein mit den Offizieren auf Deck geblieben sei. Er bestreitet, während er auf Deck war, außer dem Boot, in dem sich der englische Kapitän befand, und außer dem leeren Boote noch andere Rettungsboote der „Landoberst Castle“ gesehen zu haben.

Der Angeklagte Dittmar erklärt, daß Unteroffizier Meißner Geschützführer des achteren Geschützes und als beiter Schütze bekannt war. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer am fraglichen Tage das Geschütz bedient hat, erwidert Dittmar, daß Meißner während des Schießens das Geschütz von vornherein bedient habe.

Obermaschinistmaat Prot war Torpedo-Maschinenmaat auf „U 86“. Er schildert den Vorgang der Torpedierung des Hospitalsschiffes und meint, daß man zuerst nicht gewußt hätte, daß man es mit einem Hospitalsschiff zu tun habe. Als die zweite Explosion erfolgte, nahm er an, daß in dem Schiffe Munition explodiert sei. Der Zeuge schildert auch, daß der Kommandant am Tage nach der Torpedierung die Mannschaften habe antreten lassen und ihnen Schwereigen auferlegt habe.

Der leitende Ingenieur von „U 86“, Oberingenieur Knoche, behauptet, daß der Kommandant sich zur Torpedierung des Hospitalsschiffes entschlossen habe, weil er mit Sicherheit an nahm, daß sich noch Mannschaften und Truppen an Bord befänden. Oberingenieur Knoche fährt fort: Es war mitgeteilt worden, daß wiederholt

amerikanische Fliegeroffiziere mit Lazarettschiffen befördert worden waren. Der Angriff erfolgte unter Wasser. Zwei Torpedos wurden abgeschossen, von denen nur einer sein Ziel erreichte. Nach einiger Zeit hörte man eine große Detonation, die ich auf eine Keilseeexplosion zurückführte. Daraufhin tauchte der Kommandant mit dem Boot auf und fuhr an die Rettungsboote heran. Ich war auch auf Deck gegangen. Es war dunkle Nacht, und man konnte nicht sehen, wieviel Boote im Wasser schwammen. Ich habe beleuchtete Bojen und zwei Rettungsboote beobachtet, ein Boot war, wie ich mich genau erinnere, dicht besetzt. An dieses Boot fuhr ich längszeitig heran und nahm mehrere Insassen, darunter den Kapitän, an Bord. Ich ging dann wieder unter Deck und entnahm aus Befehlen des Kommandanten, daß bald wieder getaucht werden sollte. Kammerjunker von Rettungsbooten habe ich nicht ge sehen. Als ich einige Zeit im Boote war, hörte ich Schüsse. Auf Deck befanden sich der Kommandant, die Angeklagten und Unteroffizier Meißner. Ich vermutete, daß

auf Rettungsboote geschossen

wurde, weil sie Schwierigkeiten machten. Am nächsten Tage sprach ich persönlich mit dem Kommandanten, dessen Stimmung sehr gedrückt war. Ich habe ihm gesagt, ich hätte das nicht getan. Er antwortete, ein zweites Mal würde er auch nicht wieder so handeln. Ich sprach mit ihm nicht eingehender darüber, weil ich gar nichts wissen wollte.

Vorsitzender: Sie dachten, die Sache ist nicht ganz rein, ich will davon nichts wissen.

Zeuge: So ungefähr habe ich gedacht. Auf Einzelheiten der Anbrache des Kommandanten kann ich mich beim besten Willen nicht mehr bestimmen. Meißner habe ich vor dem Tauchen auf Deck gesehen. Da Meißner nicht auf seiner Tauchstation war, nahm ich an, daß er am Geschütz tätig war.

Zeuge Ray Koch befand sich auf dem U-Boot im Maschinenraum. Er hat von der Torpedierung und von dem Geschützfeuer nichts gesehen und nichts gehört, weil das Geräusch der Motoren so laut war. Neben die Vorgänge sei zwar manches gesprochen worden, aber es seien nur Vermutungen gewesen.

Kocherlacher hat sich aus Kronberg bei Stuttgart in der An

sicht, daß der Geschützführer Meißner während des Geschützens an Deck gewesen sein müsse.

Kornettentapitan Salwa hat er äußert sich hierauf gut achtlich über die Kommandoführung an Bord der U-Boote. Die Frage der Lazarettschiffe sei während des Krieges mehrfach er örtert worden. Durch Gefangene habe man erfahren, daß sie an Lazarettschiffen transportiert worden wären, die in Aktion mitgeführt hätten. Es war deshalb allgemein mit der Annahme zu rechnen, daß mit den Lazarettschiffen Mißbrauch getrieben würde. Die Untersuchung eines solchen Schiffes bot meist große Schwierigkeiten für unsere Leute. Stets lag die Möglichkeit vor, daß ein Lazarettschiff, wenn ein Teil der Be satzung an Bord gegangen war, mit diesen Mannschaften davon fuhr. Gerade im Jahre 1918 waren die Nachrichten über

mißbräuchliche Benutzung der Lazarettschiffe

besonders zahlreich. Daher wurden unter Umständen solche Schiffe versenkt. Ob bei den verschiedenen Versenkungen von Lazarettschiffen ein Mißbrauch derselben vorlag, ließ sich meist nicht feststellen, weil die Schiffe schnell untergingen.

Vorsitzender: Ist irgendwo oder irgendwann der Nach weis erbracht worden, daß Mißbrauch mit Lazarettschiffen ge trieben worden ist, insbesondere ist in dieser Hinsicht in vor liegendem Falle Mißbrauch getrieben worden?

Sachverständiger: Der Nachweis des Mißbrauchs war natürlich sehr schwer zu führen. Die Schiffe sind sehr schnell gesunken und konnten deshalb nicht durchsucht werden. Was den vorliegenden Fall anbelangt, so bin ich der Meinung, daß

kein Mißbrauch

getrieben worden ist. Die Verschweigung der Versenkung des Hospitalsschiffes „Landoberst Castle“ erkläre ich mir folgender maßen: Pabig mußte, daß er nicht beweisen konnte, daß Mißbrauch vorliegt. Er mußte auch, daß durch die widerrechtliche Versenkung des Schiffes der Regierung Schwierigkeiten entstehen konnten. Um alle Schwierigkeiten zu vermeiden, verschwieg er einfach die Tatsache der Versenkung.

Vorsitzender: Ich weiß nicht, ob diese Schlussfolgerung richtig ist. Ich möchte doch sagen, daß ich einen solchen Gebanten gang nicht verstehe. Wie steht es mit dem Schiffslagebuch? Ist es geheim? Und wie war es mit der Wegetarte?

Sachverständiger: Das Schiffslagebuch ist geheim. Die Wegetarte muß im vorliegenden Falle ge schälcht worden sein. Oberreichsanwalt: Welches ist Ihre Ansicht über das Schicksal nach der Versenkung des Schiffes?

Sachverständiger: Daß geschossen worden ist, steht fest. Nachteilig war Pabig nicht befügt, auf mehrere Menschen zu schießen. Ich kann aber nur Vermutungen aus sprechen, und ich muß sagen, daß die Sachlage sehr zu un gunsten des U-Boots spricht.

Oberreichsanwalt: Herr Sachverständiger, Sie sagen, daß der Kommandant der Regierung vermutlich Schwierigkeiten ersparen wollte. Ist es da eine logische Konsequenz, daß er auch den Versuch machte, die Zeugen der Tat zu besettigen?

Sachverständiger: Pabig konnte kaum damit rechnen, daß alle Zeugen der Tat besettigt werden konnten.

Auf mehrere Fragen des Reichsanwalts Dr. Feisen berge äußert sich der Sachverständige dann noch über die Schiffsbewertung und über technische Einzelheiten. Es beginn nunmehr die Vernehmung der von der Verteidigung geladenen Zeugen.

Der Zeuge Kaufmann Bruhn, der zu der Befragung von „U 29“ gehörte, schilderte eine Bewegung mit einer U-Boot-falle. Das Boot hatte einen Dampfser torpediert, tauchte nach einer halben Stunde auf und wurde dann von Geschützen, die bereitbar aufgestellt waren, beschossen.

Kornettentapitan Salwa hat er äußert sich auf Verfragen des Oberreichsanwalts zu diesem Fall aus, daß die Marinelchmann wiederholt Kenntnis davon erhalten habe, daß U-Bootfallen ein gerichtet worden waren. Die U-Bootfallen hatten mehrere Geschütze an Bord, die von in Zivil gekleideten Mannschaften bedient wurden. Kaum waren einige Schüsse abgegeben, so mel deten die Schiffe meist, daß die Befragung des Schiffes zu verlassen müßte. Tatsächlich ging aber nur ein Teil der Befragung von Bord, ein Teil blieb zurück, um die verbleibenden Geschütze zu be dienen. Die U-Boote erhielten dann auch wiederholt Feuer. Auf diese Weise wurde der Eindruck erweckt, daß es harmlose Rettungsboote nicht mehr gab, und das um so mehr, als die Rettungsboote wiederholt versuchten, die U-Boote abzulenken.

Der Zeuge Koch aus Leipzig war Marine-Ingenieur auf „U 84“. Er schildert das Zusammentreffen von „U 84“ mit einer U-Bootfalle.

Der Zeuge Kaufmann Meher hat nach seinen Angaben beobachtet, daß inoulon ein französisches Lazarettschiff mit Truppen für die Salonfront beladen worden ist.

Sehr eingehend äußert sich Kapitanleutnant Trompton über eine Begegnung mit einer U-Bootfalle, die sich in der Nordsee ereignet hat.

Zeuge Bennemann hat in einem Hafen an der fran zösischen Küste beobachtet, daß Hospitalsschiffe häufig Munition geladen hatten. Er hat auch gesehen, daß Truppen mit Hospital schiffen befördert wurden.

Als letzter Zeuge wird heute der Sergeant der ehemals kaiserlichen Schütztruppe Kohner vernommen. Er hat auf der Fahrt nach Bombay wiederholt wahrgenommen, daß Hospital schiffe, die ihnen begegneten, Eruppen Transporte führten. Ein englischer Offizier habe ihm offen zugegeben, daß Lazarettschiffe zu solchen Zwecken verwendet würden.

Die Verhandlung wird auf morgen (früh 9 Uhr) vertagt.

Kleines Feuilleton.

Herr Reuters „Wiring“ geschrieben. Was Redaktions wird geschrieben: Herr Reuters hat zu vielen seiner Erzählungen Ver zeihen und den Stoff als literarisches Material gewälzt. Jetzt ist in Sibirien in Redaktions Herr Reuters ein Geschichtenerzähler. Die Welt ist im höchsten Grade gespannt auf die Ergebnisse seiner Mission. Herr Reuters hat in Sibirien eine Menge von Geschichten gesammelt, die er nun in seiner „Wiring“ aus der „Globe“ her aus in die deutsche „Wiring“ überträgt. Die Welt ist im höchsten Grade gespannt auf die Ergebnisse seiner Mission.

Niederländische der Guldenswert. Die Währungs um wertung ist ein Problem, das in vielen Ländern auftritt. Die Niederlande sind keine Ausnahme. Die Guldenswert ist ein Problem, das in vielen Ländern auftritt. Die Niederlande sind keine Ausnahme.

Ein deutscher Repäsentant in Schweden. Der Reichs tag hat eine Delegation nach Schweden geschickt, um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern.

in den kolumbianischen Staatsdienst ihre modernen Bekämpfungswaffen im Lande einzuführen.

Das deutsche Schulwesen in Lettland. Der Deutsche Elternverband in Lettland hat sich für die Verbesserung des Schulwesens eingesetzt. Er hat eine Petition an die Regierung gerichtet, um die Schulverhältnisse zu verbessern.

Ein neuer Entwurf von... Die Regierung hat einen neuen Entwurf für die Verbesserung des Schulwesens in Lettland vorgelegt. Der Entwurf sieht eine Erhöhung der Schulgebühren und die Einführung von Schulstipendien vor.

Wetterdienst... Der Wetterdienst hat eine neue Methode entwickelt, um die Wetterverhältnisse genauer vorherzusagen. Diese Methode beruht auf der Analyse von Wetterdaten aus verschiedenen Ländern.

Wetterdienst so lange unvollkommen bleiben müsse, bis die große, zwischen Amerika und Europa fließende Lücke in dem Reize der telegraphischen Berichten Wetterstationen ausgefüllt sei. Besonders wünschenswert wäre eine, weit im Norden, am besten in Grönland gelegene Station. Dieses Land ist jedoch für Tele graphentabel nicht erreichbar, weil die Küsten überall von hohen Eisbergen umpanzert sind, die bis zum Boden der Meeresfläche hinreichen und jedes dort liegende Kabel in kurzer Zeit zerreißen würden. Jetzt bietet die drahtlose Telegraphie einen Ausweg aus dieser Schwierigkeit. Es wurde daher von der Kommission ein stimmig beschlossen, mit größtem Nachdruck dafür zu sorgen, daß durch internationale Vereinbarung Mittel beschafft werden, um eine Wetterstation mit funktentelegraphischer Einrichtung von großer Reichweite in Grönland zu begründen.

Ein Jubiläum. Gerade 150 Jahre sind es her, daß eine für die Seefahrt hochbedeutende Erfindung in England der Öffentlichkeit übergeben wurde. Ein Fischer John Harrison, der im Jahre 1693 geboren war, hatte sich aus Liebhaberei dem Studium der Uhrmacherei ergeben. Im Verlauf seiner Versuche konstruierte er schließlich im Jahre 1726 als erstes das Hauppendel, das jedem aus der Physikstudie bekannt ist. 1761 gelang es ihm, einen transitorischen Schiffschronometer herzustellen, den so genannten „Time-Keeper“, der für die Navigation ein unerschöpfliches Hilfsmittel bedeutete. Harrison erhielt dafür einen großen vom englischen Parlament ausgesetzten Preis sowie die Royal Society-Medaille. Er starb hochbetagt im Jahre 1783.

Gallisch-römische Funde. Bei der Niederrettung eines alten Gebäudes in dem französischen Orte Abbi eine große Anzahl von gallisch-römischen Gegenständen, Lampen, Vasen, Amphoren, und so weiter gefunden worden, die sich in einem vorzüglichen Erhaltungszustand befanden. Der Konservator des Museums von Abbi, Vizig, der die weiteren Ausgrabungen leitete, stellte fest, daß es sich hier um Arbeiten einer großen gallisch-römischen Zifferwerkstatt handelte. Es mühen ausgezeichnete Keramiker gewesen sein, die damals diese jein glazierten, mit wundervollen Ornamenten bezierten Gefäße schufen. Die Funde bedeuten eine große Bereicherung für das Museum von Abbi, das bereits eine reiche Sammlung gallisch-römischer Sanftgegenstände besitzt.

Die Mark steigt.

Die Reichsbank hat mitgeteilt, daß es ihr gelungen sei, durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn & Co., Amsterdam, sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu beschaffen und daß Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtung als gesichert anzusehen ist. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 in Weissen nicht mehr zu leisten.

Die Börse hat daraufhin einen kleinen Klaps bekommen. Und warum? Die deutsche Regierung macht bekannt, daß es ihr gelungen sei, in Holland eine nicht unerhebliche Anleihe aufzunehmen, sie hofft, auf diesem Weg in nächster Zeit noch weitere Erfolge zu haben. Sie teilt weiter mit, daß sie für dies Jahr ihre Verpflichtungen aus der Wiederergänzung sichergestellt habe. Was ist die Folge davon? Auf der Berliner Börse fällt der Wert des amerikanischen Dollars!

Überprüfen wir diesen mysteriösen Vorgang in einfaches Deutsch. Die Banken und Geldkreise in Deutschland hatten in der Hoffnung, daß die deutsche Regierung dauernd Dollars kaufen muß, um ihren Verpflichtungen aus der Wiederergänzung nachzukommen, sich reichlich eingebuddelt. Sie hofften, dem Vaterland ihren Einkauf mit gutem Gewinn wieder anhängen zu können. Jetzt sind sie um ihre Hoffnung betrogen. Um nicht als Bekte und mit zu teuer heringekommenen Werten auf der Straße zu bleiben, werfen sie ihre überflüssig gewordenen Dollar zum Verkauf auf den Markt: der Dollar sinkt daraufhin, die Mark steigt.

Alle aufrichtigen Volksgenossen sind mit uns sicher einer Meinung, daß es wünschenswert ist, daß möglichst viele jener Vaterlandsfreunde bei ihrer Dollar Spekulation das finanzielle Genick brechen mögen. —

Die Gärung in Oberschlesien.

Die polnischen Terrorakte reizen besonders in den Landgemeinden nicht ab. In Bismarckhütte wurden ehemalige Mitglieder des deutschen Selbstschutzes mißhandelt und verschleppt. Die Polen, die einen Vormarsch der Engländer aus den Städten auf das Land fürchten, versuchen einen Generalaufstand zu inszenieren mit der Forderung: Abzug der Engländer! Denn die Engländer sollen in den Kreisen Kattowitz und Beuthen mit einer energischen Säuberungsaktion des flachen Landes begonnen haben. Bei Kattowitz seien vier Mann einer polnischen Bande von den Engländern handrechtlich erschossen worden. Sorbantsky befindet sich nicht mehr auf ober-schlesischem Boden. Sein Stab siedelte nach Sosnowice über.

Die französischen Generalkonsule Penfos und Aubin-joule sowie die Generale und Kreiskommandanten Blanchard und Bonnet sollen abberufen werden. An ihre Stelle treten englische Offiziere. In den Bureaus der Internationalen Kommission und der französischen Kreiskommandanturen werden überall in den Höfen ganze Stöße von Affen verbrannt. Die Franzosen haben viel zu verbergen. Wenn die Affen vernichtet sind, kann ruhig behauptet werden, sie hätten sich streng unparteiisch benommen und den Polen keine Unterstützung gewährt. —

Preussische Justiz und Reaktion.

An der Spitze der Oberfelder Strafanstalt steht als Direktor ein äußerst reaktionärer Herr namens Nicolai. Zwei Beamte der Anstalt haben sich offiziell zur Sozialdemokratie bekannt. Eines Tages teilte ihnen Nicolai persönlich mit, sie hätten die Anstalt sofort zu verlassen und nicht mehr zu betreten. Das Nähere würden sie von der Staatsanwaltschaft erfahren.

Die beiden Beamten, die sich keiner Schuld bewußt waren, wandten sich an die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags. Auf eine Anfrage des Genossen Heller, warum die beiden Beamten sofort vom Dienst entfernt worden seien, erklärte der preussische Justizminister, daß, obwohl die eingeleiteten strafrechtlichen Ermittlungen keinen Anhalt dafür ergeben hätten, daß die beiden Beamten der R. P. D. angehören — wie Herr Nicolai erklärt hatte —, noch sonst die Beschuldigungen den Tatsachen entsprechen haben, trotzdem die Vernehmung der Beamten in die Wege geleitet sei. Warum? Weil der Beamtenauschuss sich gegen das Verbleiben der beiden Beamten im Oberfelder Gefängnis ausgesprochen. Dem Wunsch des Beamtenauschusses habe sich das Justizministerium angeschlossen.

Es muß als ungeheuerlich bezeichnet werden, daß Beamte, deren Unschuld einwandfrei erwiesen, gemahregelt werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat daher den Antrag gestellt, die Vernehmung der Beamten nicht erfolgen zu lassen.

Wir raten dem Justizminister, Nicolai zu verzeihen. Dann tritt Ruhe ein in Oberfeld. —

Bürgermeister nach Körpermaß.

Die bürgerliche Presse wütet noch immer gegen die sozialdemokratischen Beamten. Insbesondere gegen die sozialdemokratischen Bürgermeister. Vor allem gegen Scheide mann. Die sozialdemokratischen Beamten können bekanntlich allesamt rein gar nichts. Sie sind zu ihren Positionen gekommen, weil sie eben Sozialdemokraten sind. Nichts weiter. Befähigung bringen sie nicht mit, Kenntnisse ebenfalls nicht. Mit einem Wort: Die reine sozialdemokratische Futterkripenwirtschaft.

Da mag doch einmal daran erinnert werden, was früher dazu gehörte, um Bürgermeister zu werden. Wenige Jahre vor dem Kriege suchte Kapfel einen Zweiten Bürgermeister, der gleichzeitig als Nachfolger für die in kurzer Zeit frei werdende Stelle des Ersten Bürgermeisters in Aussicht genommen war. Es meldete sich damals ein äußerst befähigter Kommunalbeamter aus Görlitz namens Herzog. Aber er konnte nicht gewählt werden, denn das Kasseler Bürgeramt verlangte von seinem Bürgermeister, daß er in erster Linie als Herrenhausmitglied und bei den nicht seltenen feierlichen Empfängen des Kaisers genügend „repräsentieren“ könnte. Nun aber stellte sich heraus, daß Herr Herzog zur Repräsentation nicht die geringende — Körpergröße besaß, auf die bekanntlich Wilhelm der Ehemalige besonderes Gewicht legte. Zwei Schmissje auf der linken Seite konnten diesen Mangel nicht ersetzen. Herzog wurde nicht gewählt.

Einen ähnlichen, um mehrere Jahre zurückliegenden Fall gibt Genosse Thone bekannt, der vorzeiten Führer der kleinen sozialistischen Stadtverordnetenfraktion in Kapfel war. Zur Oberbürgermeisterwahl hatten sich drei Kandidaten gestellt, die Oberbürgermeister Koch, Dominicus und der bisherige Bürgermeister von Stettin. Die Anhänger des Stettiner in bürgerlichen Stadtverordnetenlagern bemühten sich mit größter Anstrengung um die ausschlaggebenden sozialistischen Stimmen. Dabei suchte ihr Führer Genosse Thone auf und jekte ihm auseinander, daß zwar die beiden andern Bewerber größere Kapazitäten auf dem Gebiet der kommunalen Verwaltung seien, dafür aber sei der Stettiner Bürgermeister repräsentativer, seine Wahl würde die kaiserlichen Besuche der Stadt fördern!

Diese Fälle zeigen, nach wem hervorzuziehen sachlichen Eignungsmomenten unter dem alten System Kommunale Hauptler gewählt wurden. Wie vorteilhaft sieht doch das System der Körpergröße gegen die heutige „Futterkripenwirtschaft“ ab, wo man nur die Fähigkeiten, ganz ohne Rücksicht auf Repräsentationsmöglichkeit, Schmissje und Schnurrbartwuchs Oberbürgermeister werden kann!

Damals unter Wilhelm Ehrlichkeit und Nebligkeit, Fachkönnen und Schutz dem Tüchtigen, heute nichts wie Korruption, Begünstigung und Parteibegünstigung! —

Das Kommunalabgabengesetz im Landtag.

Am Mittwoch konnte die beabsichtigte Beratung des Notetats kaum über die allerersten Ansätze hinaus geführt werden, weil die zweite Lesung des Kommunalabgabengesetzes fast die ganze Sitzung beanspruchte. Die erwartete Sensation des Vorgehens der gesamten Linien gegen das Ministerium Siegerwald fiel somit ins Wasser und enttäuscht mußten die überaus zahlreichen Tribünenbesucher abziehen.

Das Kommunalabgabengesetz stellt nur eine ganz notwendige Verbesserung der dringendsten Mißstände dar, aber die Sozialdemokratie hat sich damit abfinden müssen, weil eine grundlegende Reform nicht mehr möglich war und auf jeden Fall irgend etwas gezeihen mußte. Wir haben versucht, durch Verbesserungsanträge noch möglichst viel herauszubekommen. Es muß leider festgestellt werden, daß ein Teil dieser Anträge, für den auch die Arbeitervertreter des Zenitams stimmten, nur deshalb abgelehnt wurde, weil die Wände der Fraktion allzu große Lücken aufwies.

Die Verhandlungen gestalteten sich sehr langwierig. Die Rechte tat ihr möglichstes, um ihre Kreise vor der Luxussteuer und ähnlichen unbedeuten Maßnahmen zu schützen, was ihr jedoch nicht immer gelang.

Da der Notetat mit der Fülle von Anträgen und Anträgen, die mit ihm verbunden sind, trotz der Beschränkung auf eine Rednerreihe einige Zeit in Anspruch nehmen wird, und auch noch andre dringende Entwürfe erledigt werden sollen, ist es zweifelhaft geworden, ob das Haus am Freitag in die Ferien gehen können. —

Sakenkreuzler und jüdische Dichter.

Seit Kriegsende haben sich die Sakenkreuzler auf die Juden und „Judenstämme“ gestürzt, haben sie verprügelt, ja sogar versucht, ihn in den Garas zu machen, wie im Falle Hirschfeld. Das alles hindert jedoch diese teutschen Stämper nicht, jüdische Kapitalisten anzubetteln.

Auch die teutschen der teutschen Sakenkreuzler, die Studenten, machen von dieser Inkonsequenz keine Ausnahme. Juden nehmen sie in ihre Verbindungen nicht auf, aber die Wieder von Juden singen sie auf ihren Knien. Daran Caspel stellt zum Beweis dessen im „Berliner Tageblatt“ folgende Menge Zusammenstellung der von jüdischen Dichtern stammenden Kompositionen auf, die sich teilweise bei der Studentenschaft großer Beliebtheit erfreuen:

1. „Die Lorelei“ von Heinrich Heine.
2. „Im Schlaf über dem Rhein, da wohnt ein Bruder mein.“ Im 20. August 1870 gedichtet von Bertold Auerbach.
3. „Gib mir nicht zur Herrlichkeit geboren.“ von Doktor med. Alexander Wollheim.
4. „Lothringer Volkstied beginnend: „Jetzt kenn ich das gelobte Land.“ von Wollheim.
5. „Das war der Graf von Hildesheim“ von Ernst Bloch und Werr Renda.
6. Das so ergreifende „Es hatten drei Gefellen ein fein Kollegium“ von Elias Salomon, späterem Sanitätsrat in Bromberg.
7. „Es ward einmal geschlagen bei Velle-Miance die Schlacht“ von W. Levhofen.
8. „Es kamen drei Schneider wohl über den Rhein“ von Karl Herlofson.
9. „Es war ein Edelmann am Rhein gar fürnehm und gebildet“ von Wollheim.
10. Bierhaat. „Da, wie die Potale blinken“ von Wollheim.
11. „Seht her, wie stolz ich um mich schau, die Brust geschmückt mit weihrotblau“ von Wollheim.

Wie Caspel selbst sagt, ist die Liste unvollständig. Aber sie beweist schon die Inkonsequenz, die in der ganzen antisemitischen Bewegung liegt. Man nimmt es, wenn man Vorteile hat, mit seinen Prinzipien nicht so genau. Man bekämpft wohl die Juden, aber man nimmt jüdisches Geld und singt die Lieder, die von Juden gedichtet sind. —

Geheimnisse der Ukraine.

Die „Weltbühne“ schreibt in ihrer Nummer 23: Vor kurzem veröffentlichte die fromme und barmherzige „Times“ einen Prozeß gegen den neuen „Sport“ von Monako, der darin bestünde, zahme Vögel aus dem Käfig zu befreien und sie dann zu erschließen bei dem ersten Versuch, die gasliche Stätte des geöffneten Käfigs zu verlassen. Wie gut haben es doch die „vogelfreien Vögel“! Wären sie simple Menschen, mit einfachen Keinschäffen versehen, aus denen zu erschließen wäre, daß sie fürklich monastische Bürger sind: Kein Tierzuchtverein hätte sich ihrer annehmen wollen, um sich nicht in die „innern Angelegenheiten der Jovneranen Macht“ hineinzumischen.

In einer solchen Lage von vogelfreien Menschen befinden sich seit fast 2 Jahren mehr als drei Millionen Juden in der Ukraine. Die Ukraine wurde mehrercmal nacheinander „befreit“: Die Türken befreiten sie von den Tataren, die Polen von den Russen, die Russen von den Polen, die Deutschen von den Russen, die Ukrainer von den Deutschen, die Bolschewiki von Feiljura, Denikin von den Bolschewiki — und so weiter. Aber alle versuchten, sie von den Juden zu befreien, die bekanntlich an allem schuld sind. Im Gegensatz zu Monako werden hier die Käfige nicht geöffnet. Die Grenzen Europas sind hermetisch beschloffen, damit das fromme Europa um so sicherer — wie lange? — diesem in unserm göttlichen Zeitalter seltenen Schauspiel zusehen könne.

Dieses Schauspiel ist in der Tat selten. Nur noch die Kreuzzüge hatten etwas Ähnliches zu bieten. Die Veranlasser der ukrainischen Pogrome lassen aber die Kreuzfahrer weit hinter sich. Diese waren zu naiv; ihr Judenhaß erlosch mit der Laufe ihrer Opfer. Im Zeitalter des Rebertums ist auch der Judenhaß göttlich geworden. Weder die Laufe noch irgend etwas anderes außer dem nackten Leben wird heute von den Juden Ukrainas verlangt. Das Vermögen fällt den Räubern als „verdienter Lohn“ von selbst zu.

Wer die Grausamkeiten des Mittelalters erlassen im Vergleich mit den heutigen. Damals hatte man, zum Beispiel, noch keine Zigaretten, die man brennend in die Wunden der Opfer steckte. Man hatte noch keinen Begriff vom Kennsport, wie ihn die ukrainischen Kosaken haben, die in dem podolischen Städtchen Lepil die ganze jüdische Gemeinde gebunden auf den

Marktplatz hinlegten, um auf ihren Leibern so lange Pferderrennen zu veranstalten, bis alles zu einem Brei von Menschenfleisch, Blut, Kleiderstücken und Pferdehaare geworden war.

Auch im Mittelalter wurden jüdische Frauen und Mädchen, gegen die schon die Kreuzfahrer und die christlichen Geistlichen des Mittelalters mehr christliche Liebe zeigten als gegen ihre jüdischen Männer und Brüder, oft verzweltigt. Die gesteigerte Erotik unserer Zeit ist auch hier zum Ausdruck gekommen. Jüdische Männer, Brüder und Väter werden gefesselt, auf daß ihre Frauen, Schwestern und Töchter vor ihren Augen verzweltigt werden, wofür die Opfer zum Dank noch die Leiber nicht mehr nur französische Krankheit geschenkt erhalten. Dabei hat manche Frau ihren Verstand verloren und manches Mädchen ihre vor Wut und Scham abgebißene Zunge dem Bergewaltiger ins Gesicht gesteckt. Und was alle gelehrten Antisemiten nicht zu beweisen vermochten, haben die ukrainischen Banditen bewiesen: daß nämlich die Juden nicht nur Menschenblut, sondern auch Menschenfleisch essen, und zwar ihr eigenes. Das war ganz leicht zu beweisen: Man fesselte den Rabbiner, schmitt ihm ein Stück Fleisch aus seinem Leib und fütterte ihn gewaltsam damit.

Dieses Entsetzen dauert bald zwei Jahre. Ueber 800 jüdische Siedlungen sind in 2000 Pogromen vernichtet worden. Mehrere hunderttausend Juden sind durch Mord, Hunger, Krankheiten umgekommen. Tausende irren wahnsinnig in den Wäldern umher. Ueber hunderttausend Waisenkinder sind schutzlos und obdachlos. Wenn sie zu einem großen Prozenzsaß mangels jeglicher Pflege und Erziehung einst Verbrecher schimmlicher Art werden und die ganze Kulturwelt überfluten, wird das nur eine gerechte, wenngleich geringe Strafe sein für die Teilnahmslosigkeit Europas einem Unglück gegenüber, das es selbst verschuldet hat.

Das blühende Ukrainer Judentum ist fast vollständig vernichtet, buchstäblich durch Feuer und Schwert; abgesehen von der wirtschaftlichen Vernichtung durch die Sowjet-Regierung, der ganz Rußland zum Opfer fiel. Das ganze Judentum Ukrainas lebt in steter Angst; es ist jedem Banditen ausgeliefert. Ueber Europa schweigt. Europa wäscht seine Hände in Unschuld und bebauert mit der Frömmigkeit eines Tierzuchtvereiners, sich nicht in fremde Angelegenheiten mischen zu können. Europa ist kriegsmüde, Europa amüsiert sich. Europa tanzt auf unserm Friedhof.

Notizen.

Die deutsche Kohle an die Entente. Das zwischen den Sachverständigen der Reparationskommission und dem Reichskohlenrat vereinbarte Programm für die Lieferung der deutschen Kohle im August dieses Jahres ist von der Reparationskommission genehmigt worden. Die Lieferungen belaufen sich für August auf 2 200 000 Tonnen. Frankreich „schimmelt“ in Kohlen, Belgien gleichfalls, aber die Quote wird nicht verringert. Deutschland muß bluten. —

Die Reichszentrale für Heimatdienst. Im Reichstag hat der vorkomitee Abgeordnete Dr. Ermer die Behauptung aufgestellt, daß von 35 000 Mitgliedern der Reichszentrale für Heimatdienst allein 27 000 zur Sozialdemokratischen Partei gehören. Demgegenüber wird festgestellt, daß mit der Bezeichnung „Mitglieder“ nur die ehrenamtlich im Heimatdienst arbeitenden Vertrauensleute gemeint sein können. Es gehören von einer Gesamtzahl von 30 892 ehrenamtlichen Vertrauensleuten 20 221 den bürgerlichen, 10 671 den sozialdemokratischen Parteien an. Der Volksparteiler hat kräftig aufgeschnitten zur höhern Verengung der Sozialdemokratie. —

Pressefreiheit unter französischen Dajonetten. Die „Düsseldorfer Zeitung“ wurde von der Besatzungsbehörde auf 8 Tage verboten. —

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs. Die deutschen und die französischen Vertreter, die in Paris über die Sachliefe rungen verhandeln, haben ihre Beratungen vorläufig zu Ende geführt. Eine Anzahl von Einzelpunkten bleibt noch zu lösen. Sie sollen durch Staatssekretär Bergmann und Dr. Guggenheimer, welche nach Berlin reisen, mit den zuständigen Stellen erörtert werden. Es ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit unter Zustimmung der Reparationskommission ein Abkommen zu Stande kommt. —

Die portugiesischen Wahlen. Kobas meldet aus Lissabon die Zusammensetzung der neuen Kammer. Hiernach haben die Anhänger der Regierung 65, die Demokraten 57, die Monarchisten 5 und die Katholiken 2 Sitze. Außerdem sind in der Kammer noch fünf andre Gruppen vertreten. Das Parlament wird Anfang August zusammentreten. —

Depeschen.

Wieder ein Zuchthausurteil.

Ab. Halle, 14. Juli. Das außerordentliche Gericht fällt gestern nachmittag in dem Prozeß gegen Scheidecker und Genossen nach zügiger Verhandlungsdauer folgende Urteile: Scheidecker erhielt vier Jahre 6 Monate Zuchthaus. Koal drei Jahre Zuchthaus, Günther vier Jahre 6 Monate Zuchthaus, Petruschka zwei Jahre Zuchthaus, Schorfenberg zwei Jahre 6 Monate Gefängnis, Kasnitschak 2 Jahre Gefängnis, Berger 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Mehle 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Gerber 1 Jahr Gefängnis. Der Angeklagte Henning wurde freigesprochen. —

Mittlere Sachverständige nach Oberschlesien

Ab. Paris, 14. Juli. Wie dem „Matin“ aus London gemeldet wird, soll das Foreign Office gestern dem englischen Botschafter in Paris, Lord Hardinge, Instruktionen erteilt haben, der französischen Regierung mitzuteilen, daß die englische Regierung endgültig den Vorschlag, eine Sachverständigenkommission nach Oberschlesien zu entsenden, annimmt. Das Blatt fügt hinzu, die grundsätzliche Annahme Englands sei bereits vor einiger Zeit erfolgt. Man nehme in London an, daß die Sachverständigen sofort nach Oberschlesien abreisen werden und daß es bereits möglich sein werde, für die Konferenz von Boulogne einen Bericht zu liefern. —

Die Engländer warten noch ab.

Ab. London, 14. Juli. Wie Gavas von hier berichtet, fragte ein Abgeordneter im Unterhaus den Staatssekretär des Auswärtigen, ob die französische Regierung ihre Vertreter in Leipzig wegen der Urteile gegen die Kriegsverbrecher abberufen habe. Garmsworth antwortete mit Ja. Der Abgeordnete fragte weiter: Liegt es in der Absicht der britischen Regierung, sich diesem Vorgehen der französischen Regierung anzuschließen und darauf zu bestehen, daß diese Kriegsverbrecher vor einem alliierten Gericht abgeurteilt werden? Garmsworth sagte, daß er auf diese Frage nicht antworten könne, bevor er Instruktionen erhalten habe. —

Gegen Bulgarien.

Ab. Paris, 14. Juli. Der Londoner Berichterstatter des „Reit Parisien“ erklärt, daß das Foreign Office die Regierungen von Frankreich, Italien, Rumänien, Südslawien und der Tschechoslowakei ersucht, ihren Vertretern in Sofia den Auftrag zu geben, einen Schritt zu unternehmen, den die britische Regierung bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten unternehmen werde, um die Aufmerksamkeit auf die Gefahren der Politik Bulgariens zu lenken, das die Augen hartnäckig auf Tyrzazien richtete. Die Regierungen von Rom, Belgrad, Bukarest und Prag sollen auf die britische Aufforderung bereits günstig geantwortet haben. Die Antwort der französischen Regierung ist noch nicht eingetroffen. —

Warenhaus Gebr. Barasch

SAISON Ausverkauf

Große Gelegenheitsposten
und Restbestände
in fast allen Abteilungen zu enorm billigen Preisen!

Im Erfrischungsraum:

Bohnenkaffee mit Milch Tasse 60, ♦ Frucht- u. Vanille-Eis 1 Port. 1.00 Port. 50,

Reinl. Gerbent.-Handtücher m. r. Kante 48/110 gel. u. geb. 14.50
Halbl. karierte Wischtücher 56/56, teilw. gef. u. geb. 6.75
Tischdeckenstoff für Gartendecken ca. 120 cm breit Meter 31.00
Fertige weiße Bettbezüge mit 2 Kissen 110.00 84.00
Krochettstoff für Badewäsche, blau od. rot far. 100cm R. 39.00 140 cm R. 58.00
Besonders billig:
Sinon für Leib- u. Bettwäsche Meter 13.50 9.75

Badetritts mit farbigem Besatz 29.50 25.50 28.50 19.50
Badelaken 100/120 48.00, 80/100 29.50
Damenstrümpfe, schwarz, berst. Spitze u. Ferse Paar 6.75
Füßlinge, schwarz, Doppelspitze und -ferse 2.95
Herrensokken, bunt geringelt Paar 5.75
Damen-Schlupfhoen 18.50 14.50
Damen-Unterhemden 11.50
Damenleibchen 7.50

Herren-Regenjacken 13.50 9.75
Herren-Selbstbinder 9.75 6.75
Sofenträger 10.75 8.75
Knaben-Sweater Größe 2 3 4
15.50 16.50 17.50
Knaben-Sweaterhöschen 15.50 16.50 17.50
Damen-Strümpfe mit Langette 18.50
Damen-Weinleider mit Langette 16.50
Unterhülle mit Stickerei 7.50
Stickerei Meter 3.75 2.25 1.65
Rockstickerei Meter 11.50 9.50

Madras-Garnituren 3 teilig . . . 155.00 125.00
Künstler-Garnituren 3 teilig . . . 118.00 75.00
Fell-Vorlagen . . . 42.50
Wachstuch-Neste 100/130 17.00
Schürpenband in Modefarben 11 cm breit . . . Meter 9.85
Reinseidenes Hutband 8 cm breit . . . Meter 8.50
Reinseidenes Band 4 cm breit . . . Meter 3.25

Herren-Schnürstiefel, Rindbor. gute Ausführung Paar 95.00
Damen-Schnürstiefel mit Lackbesatz, moderne Form Paar 95.00
Kinder-Schnürstiefel, Chromleder, sehr leicht, Größe 23 bis 26 Paar 35.00
Damen-Hauschuhe, grauer Militärstoff, Spallleder-Sohle 36 bis 42 Paar 19.50
Kinder-Pantoffel, Stoff, mit Leder-Erbsensole, Größe 27 bis 35 Paar 8.50

Basen
Kunstglas,
in feinen Farben
9.75

Lackgürtel
1.95

Handtaschen
leder
35.00

Besonders preiswertes Angebot!
Damenhüte, garniert 68.00 39.50 25.00
Outformen von 7.50 an
Reise- und Autoschals 34.50
Schal-Faltentragen Serie 1 16.50 Serie 2 24.00
Blusenragen 1.75 bis 9.75

Badeseife
ca. 150 Gramm
Stück
2.95

Extra billig!
**Blumen-
Toiletteseife**
ca. 100 Gramm
Stück **1.00**

Reine Kernseife
ca. 250 Gramm
Doppelpack
1.90

Billige Lebensmittel

Prima Kakao, garantiert rein Pfund 15.00
Prima Kaffee, frisch gebrannt Pfund 19.00
Kondensmilch Paket 2.95
Kartoffelmehl Pfund 3.20
Markenfreier Grieß Pfund 2.40
Gebrannte Gerste 400-Gramm-Paket 2.95

Hausmacher-Rotwurst Pfund 14.00
Corned beef Pfund 7.50
Margarine Pfund 8.50
Eisfingeringe Stück 0.25
Hering in Öl Pfund 2.00
Liptauer Käse Pfund 8.00

Neue Kartoffeln Pfund 70 J
Zitronen Stück 40 J
Blumenkohl, große Köpfe Stück 3.00
Große Salatgurken Stück 3.25
Wirkungskohl Kopf 1.25
Blutapfelsinen Stück 1.60

Apfelsinens. je 12 L-Kilogramm-Dose 3.75
Fruchtschaumwein 1/4 Flasche 17.00
Himbeersaft 3/8 Flasche 11.00
Geräucherter Wästel Pfund 5.00
Palmin Pfund 11.00
Sardellen Glas 11.00 8.25 7.00

Neue Verkaufspreise!

Ab heute kostet:

Drei-Kronen-Grasbutter das Pfund 25.00
Otto-Margarine 1. Qualität das Pfund 13.00
2. Qualität das Pfund 11.00
Blütenweißes Schmalz beste Qualität das Pfund 13.00

Otto Loepfer Butterhandl. zu den drei Kronen

Konsumverein

für Magdeburg u. Umgegend, E. G. m. b. H.
Breiteweg 56, 1 Treppe Neuhaldensleber Str. 7/8

Von Freitag den 15. Juli an verkaufen wir große Posten bei der

Inventur

heruntergesetzter Manufakturwaren. Als besonders billig empfehlen wir:
1 Posten auf dem Transport 9.75 | 1 Posten Damen-Tüdel- u. Kinder-
schwärzen Stück von 2.50 an | 1 Posten reinwollene Kostümstoffe Meter von 27.50 an | 1 Posten
Damen-Unterwäsche Stück 35.00 | 1 Posten farbige Wolle etc. 13.25 | 1 Posten Wachstuch etc. 14.50

Ein großer Posten Reste aus allen Abteilungen weit unter Preis.

Ferngläser — in hohen Preisen
kauft — **Laufer, Peterstr. 2**
Scherwienstr. 4741.

Alte
und defekte Zeitungsdruck-
werke einzeln oder als Ganzes
zu kaufen. — Alles Brauch- und
Schutt, Kupfer, Blei, Zinn,
Kupfer, Eisen, Holz u. Stein
handig zu höchsten Preisen
abzugeben. — Schriftlich für
Abgabe und Gegenstände
Mollat, Göttinger Str. 7

Buckau

Saison-Räumungs-Ausverkauf

bietet Ihnen die denkbar größten Vorteile.

Herren- und Damenstiefel in eleganten Formen von 110 bis 120
Damen-Halb- und Spangenschuhe von 69 bis 72
braune Halb- und Spangenschuhe, auch mit Absatz im Vorder-
fuß, von 120 bis 125
Herren- und Damen-Halb- und Spangenschuhe 40.75 bis 45.00
weiße Kinder-
stiefel von 25 bis 38
braune und schwarze Kinderstiefel
von 30.75 bis 35.00
elegante Seidenschuh-Halb- und Spangenschuhe, hoher
Absatz, 39.75 bis 45.00

Herren- und Damenstiefel, Turnschuhe, Leinwandstiefel in
bekanntester Ausführung, Gummisohlen, auch mit Absatz
bis zum höchsten Preis.

Bestehen Sie nicht ohne Besichtigung.

**Schuhwaren-
Haus :: Albert Himmelstern**
Schönefelder Str. 94b — Telefon 7324

Best kann man seine Fußböden wieder streichen!
la. Fußbodenlackfarbe 2-litrig-Flasche 18.00
Es ist wieder die hellere, gute Qualität,
gleich trocken, reinlich!
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münst. 1 Tel. 5249

Stinnes Neu!

Von Kurt Heintz
Eine höchst interessante Schrift, die Hugo
Stinnes Herkunft u. Aufstieg erzählt, sowie
seine ganze ungewöhnliche Macht, seine Be-
trübnisse, Erfolge und Operationen der
Grund eines reichen zugehörigen Materials
kräftig erzählt.
Preis 2.50 Mark und 28 Prozent Zuehlung
Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlenstraße 2.

Schafwolle
und Bollgestricktes
wird gegen la. Strick-
garn (Kammgarn) un-
getarnt. Schafwolle
wird zum Spinnen an-
genommen. — Liefer-
zeit 4 Wochen.
Verkauft es groß und en détail von 9 bis 5 Uhr täglich
für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. —
H. Wärtens, Magdeburg, Jakobstraße 33
011 Sans „Blauer Löwe“, Telefon 2978.

Arbeitsmarkt

Lagerarbeiter
aus dem Papierfach, welcher mit Ampden von Papier-
betzen Beschäftigt wird, für sofort gesucht.
Julius Krümling, Kleiner Werder 5c.
Zünftig, Postengelasse, sucht, Bauhelfer
für Maurerarbeiten, der um Schmieden bewandert
ist, sofort gesucht.
Hugo Damme
Ackerstr. 5 (Ecke Leipziger Straße)
W. Biermann
Berlinerbreitstraße.

Maurer
steht ein
Gust. Schulze,
Maurermeister, 1511
Olvenstedt.

Maurer
für dauernd gesucht, Material
Haus, Baugeschäft, Augusta-
straße 40.
1499

Maurer
steht ein
Hugo Damme
Ackerstr. 5 (Ecke Leipziger Straße)

Perfekte Plätterin
vorwiegend auf Oberhemden
zum baldigen Antritt gesucht
freie Station im Hause. An-
gebote mit Gehaltsansprüchen
und Angabe des Alters sind
zu richten an H. Hartmann,
Schäferstr. 2, Halle a. S.
Ehrlichstr. 22. 2101

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 163.

Magdeburg, Freitag den 15. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Groß-Otterleben. Sunsozialisten-Gruppe. Donnerstag abend 7 1/2 Uhr Zusammenkunft in den „Banfa-Festlokalen“. Vortrag des Genossen Dankert. 389 Schönebeck. Elternabende für sämtliche Schulen. Am Freitag abend 8 Uhr im kleinen Saal des „Stadtparks“ spricht Lehrer Friedrich (Magdeburg) über „Der weltliche Schulenterritor“.

Kreis Wangleben.

Arbeiter-Jugendverein.

Die Vereine treffen sich am Sonnabend den 16. Juli zu einem Nachausflug nach dem Salel. Die Vereine treffen sich 7.45 Uhr in Blumenberg. Groß- und Klein-Otterleben, Osterweddingen und Langenweddingen fahren mit dem Zuge 7.50 Uhr ab Langenweddingen. Mitzubringen sind Decken und Taschenlampe. Alles Nähere im Salel. Frei Heil! Olio Dankert.

Segenstedt, 14. Juli. (Eine Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins fand am Freitag den 8. Juli statt. Genosse Freitlopp gab Auskunft über kommunalpolitische Angelegenheiten und rechtfertigte seine Amtsniederlegung als Gemeindevorstand. Inzwischen hat er auf allgemeines Drängen seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Es wäre an der Zeit, daß die Verleumdungen gegen ihn nun endlich aufhören. Die Monatsversammlung ist der geeignete Ort, Wünsche und Beschwerden anzubringen. Ueber die Kirchenaußer-Verpackung und in Kirchensteuerfragen soll erst noch nähere Auskunft eingeholt werden. In Zukunft wird Genosse Wuh den Unterkassiererposten übernehmen. Die Zugehörigkeit einiger Genossen zu bürgerlichen Gesangsvereinen löste eine lebhaft ausgeführte Diskussion aus. Die Genossen müssen sich den Arbeitervereinen anschließen.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben, 14. Juli. (Gemeindevorstand-Sitzung.) Die Feuerlöschgeräte wurden mit 7000 Mark versichert. Ferner sind die Mieten für die Gemeindevorstandsbüros festgesetzt worden. Zum Umbau des Elektrizitätswerks wurde die Aufnahme eines Darlehens von 180 000 Mark beschlossen. Dem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1921/22 wurde zugestimmt. Natürlich gab es bei der Beratung die übliche Auseinandersetzung mit den Bürgerlichen. Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen erhöht. In nichtöffentlicher Sitzung stellten die üblichen Gemeindevorstandsgenossen einen Antrag auf Festsetzung der Pensionen der Gemeindevorstandsglieder an. — Die Sozialdemokratische Partei beruft zum Sonnabend den 18. Juli, abends 8 Uhr, eine Mitglieder-Versammlung nach dem Gewerkschaftshaus ein. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

Neuhaldensleben, 14. Juli. (Die Kartoffelversorgung) unserer Stadt ist auch in diesem Jahre wieder eine brennende Tagesfrage. Mit Recht fragen sich Arbeiter, Beamte und Angestellte, wie es ihnen bei den Wucherpreisen überhaupt möglich sein soll, Kartoffeln zu kaufen. Landrat Genosse Fischer hat sich bei den Bauern um Kartoffellieferungen bemüht, er hat den Bescheid erhalten, daß der Zentner 50 bis 60 Mark kosten wird. Dies hat in der werktätigen Bevölkerung berechtigter Empörung hervorgerufen. Im vorigen Jahre ist es durch eine würdige Demonstration der Arbeiterschaft gelungen, wenigstens für die Minderbemittelten einen Teil Kartoffeln zu ermäßigten Preisen zu bekommen. Die Stadtverwaltung hat sich in anerkennenswerter Weise bemüht für die Minderbemittelten weiterhin in dieser Beziehung zu sorgen, fand aber bei den Agrariern wenig Verständnis. In einem Eingekommen zitiert nun ein Kammerherr, daß die Kartoffeln für die Minderbemittelten im vorigen Jahre einheitlich verteilt worden wären. Hier will man natürlich unsere sozialdemokratischen Stadtverordneten eins auswischen. Da die Bauern für Verbrechen nicht einhalten und nur ein Drittel der Kartoffeln lieferten, wurden zuerst die Arbeiter bedacht, die durch ihre Demonstration bewirkt haben, daß überhaupt etwas billigere Kartoffeln geliefert wurden. Das war nicht mehr wie recht und billig. Die verbliebenen Minderbemittelten Bürgerlichen, unter ihnen auch viele Beamte, schämten sich, gemeinsam mit den Arbeitern gegen diese Wirtschaftsweise vorzugehen, obwohl sie wirtschaftlich meist schlechter dastehen als die Arbeiter. Wenn aber die Arbeiterschaft etwas herausholt für die Allgemeinheit, sind sie gleich da, um die Vorteile mit zu genießen. Die organisierte Arbeiterschaft ist auch gern bereit, mit allen notleidenden Kreisen des Volkes gemeinsam zu kämpfen gegen die Ausbeutungspolitik des Unternehmertums. Solange aber die Beamten noch in den bürgerlichen Verbänden Handlangerdienste zu leisten, wird es wohl bei dem Elend

bleiben. Nur die freien Gewerkschaften sind imstande, die Interessen des arbeitenden Volkes zu vertreten. —

Kreis Kalb.

Großhe, 14. Juli. (Gemeindevorstand-Sitzung.) Die Gemeindevorstandsglieder beschloffen einstimmig die Erhöhung der Grundsteuer von 1000 auf 1500 Prozent; die Gewerbesteuer wurde in der 1. Klasse auf 1500 Prozent, 2. Klasse 1400 Prozent, 3. Klasse 1200 Prozent und 4. Klasse 1000 Prozent festgesetzt. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 237 607,22 Mark und findet einstimmige Annahme. Die Höchstgrenze für Mietssteigerung wird nach längerer Aussprache auf 35 Prozent vom 1. Juli 1921 ab festgelegt, und zwar ist der Mietpreis vom 1. August 1914 als Grundlage anzusehen. Alle Mieter, die höhere Sätze bezahlen, können die Miete bis auf den Höchstfuß ihren Hauswirten kürzen. Wassergeld bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Arbeiterleiter Taber (Schönebeck) wünschte, daß unsere Gemeindevorstandsglieder sich dem Gewerbegericht Schönebeck anschließen möchte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ueber den Einspruch des Kirchenrats, der Gemeinde Grobhe gegen die neue Friedhofsanordnung soll der Gemeindevorstand und zwei Herren der Friedhofskommission mit dem Kirchenrat in Verhandlung treten und in nächster Sitzung Bericht erstatten.

Schönebeck, 14. Juli. (In der letzten Generalversammlung) des Verbandes der Fabrikarbeiter hielt Vizepräsident Genosse Ladebeck einen Vortrag über die Stellung der Gewerkschaften zur Kommunalpolitik. Er zeigte an vielen Beispielen, wie die Stadtverordneten von früher nicht immer im Interesse der Allgemeinheit gehandelt haben, was sich jetzt ändert. Durch die frühere Bodenpolitik ist es heute fast unmöglich, Industriegelände mit Wasser- und Bahnanschluss zu haben. Baugelände und Spielplätze sind ebenfalls jetzt nicht im Rahmen der Stadt zu beschaffen. Selbst heute noch sind die bürgerlichen Vertreter hinderlich, wenn für die Allgemeinheit etwas in diesem Sinne geschaffen werden soll. Darum müssen wir alles anbieten und uns zur Verfügung stellen, um überall mehr Einfluss zu gewinnen. Wären z. B. alle Arbeiter für die Bereinigung aller vier Orte eingetreten, dann könnten größere Industrien herangezogen werden zum Vorteil der Gesamtbevölkerung. Eine Ansprache schloß sich dem Vortrag an. Von Hartung und Romahn wurden einige Beispiele angeführt, wie die Unternehmer versuchen, den Aktivistentag zu heiligen, und mit Vorliebe wieder Akordarbeit einführen möchten. Wir dürfen es auch nicht zulassen, daß zwischen Betriebsanstellung und Arbeiter ein Keil getrieben wird. Hand- und Kopfarbeiter gehören zusammen, und müssen einig und geschlossen mit der Arbeiterschaft kämpfen. Vor allen Dingen ist es nötig, daß die Frauen dazu übergehen, den bürgerlichen Zeitungen den Laufpass zu geben, und die Presse in ihre Wohnung einziehen lassen, welche alle Tage die Interessen der Arbeiterschaft vertritt („Volksstimme“). Die Konsumgenossenschaft muß wieder mehr beachtet werden, ebenfalls die Volkshilfe.

Stahfurt, 14. Juli. (Das gefährliche Stahfurt.) Gestand werden die vier Fragen: Wieso ist Stahfurt gefährlich? Wo sieht dort eine Gefahr? So leicht ist das in der Tat nicht zu erkennen — aber es gibt allenthalben gewisse weisen Propheten in Stahfurt, der mit seinem Scharfblick alles durchschaut, was gewöhnlichen Sterblichen verborgen bleibt, und er hat auch dieses Unheil geschaut, wie er nach seinem eignen Zeugnis so vieles voraussieht und durchschaut und wie die Leser weiter unten an einem besonders krassen Beispiel deutlich machen werden. Also Hottentrot sieht, daß Stahfurt sehr gefährlich ist. Der betrieblame Herr, dessen ungestüme Latendrang durch seinen Kampf gegen Juden, Katholiken und Freimaurer, gegen Sozialdemokratie, Revolution und Regierung ebensoviele wie durch sein unerbittliches Schimpfen und Verdrehen gestiftet werden kann, betreibt auch noch ein Handelsgeschäft mit vielerlei Dingen und als neuen Artikel empfiehlt er Gummiträppel, selbstverständlich nur zum Schutze. Es scheint viele Mitbürger zu geben, die eines solchen Schutzes bedürftig zu sein glauben, der Absatz scheint ein recht florier zu sein, denn auch der Büchsenmacher Wirtbauer in der Schlöbstraße empfiehlt dem Beispiel Hottentrots folgend, diesen Artikel und so wird wohl bald ein so großer Teil der Stahfurter Einwohnerschaft mit diesem deutschpöblischen Schutzmittel ausgerüstet sein, daß Stahfurt in der Tat ein gefährlicher Ort sein wird. Dann hat Hottentrot wieder einmal recht, die Ja! seiner Gläubigen mehr sich und er erhält noch mehr solcher Buchstaben wie die aus Nürnberg, die in seinem „Tageblatt“ vom 4. Juli mit Behagen abdruckt und in der es heißt: „Ich gelobe Ihnen, Herr Hottentrot, daß ich an Ihr Wort glaube wie an das Evangelium.“ Der Nürnberger Richter scheint bei diesem glaubenshaften Nürnberger vorzügliche Dienste getan zu haben und Hottentrot kann solche Dienste wohl gebrauchen, denn alles Eigenlob kann ihm über die fatale Tatsache nicht hinweghelfen, daß er am 1. Juli einen erheblichen Teil seiner Stahfurter Abonnenten verloren hat. Na, er rechnet ja auf 30—40 000 Abonnenten, die er haben wird, wenn er erst in der Lage ist, seine „Mitteldeutsche Zeitung“ herauszugeben und nicht mehr auf die Stahfurter Kundenschaft angewiesen ist. Vorläufig allerdings fehlen

ihm dazu noch zwei Dinge, nämlich Kapital und — Maschinenseher. Inzwischen beschäftigt er sich noch sehr stark mit Stahfurter Sozialangelegenheiten und neulens auch mit dem Fröhlichmarxismus, der hier eingerichtet wird. Darüber schimpft er, wie eben nur Hottentrot schimpfen kann, und in seiner unerreichten Weisheit hat er auch entdeckt, daß dieser unschuldige Jahrmarkt eine ganz niederträchtige Schöpfung der III. Sozialdemokratie ist. Wiederum wird man erstaunt fragen, wieso kann dieser Jahrmarkt eine sozialdemokratische Niederträchtigkeit sein? Jeder sieht das natürlich nicht, aber Hottentrot weiß es. Der Jahrmarkt soll die Arbeiter zu Geldausgaben veranlassen. Dann kommen sie mit ihrem Lohn nicht aus und stellen Lohnforderungen. Es kommt zum Streik und geht dann die ganze Stufenleiter durch. So schreibt der Arbeiterfreund und Hottentrot. Er sagt wörtlich: „Mit einem Jahrmarkt fangen sie an — — es muß Gelegenheit zu Geldausgaben geschaffen werden — alles andre ist dann ein Kinderpiel.“ Es ist ja in den letzten Tagen sehr heiß gewesen, aber wahr ist auch, daß die unheimlichen Konzepte die wirksamsten sind.

Stahfurt, 14. Juli. (Eine Diebstahlsgeheule) beschäftigte das Landgericht Magdeburg als Berufungsinstanz. Der Hochproduktenhändler Buchmann (Stahfurt) hatte beim Kaufmann Franz Meißner (Neopoldshall) ungefähr 17 Zentner Eisen verkauft, die ersterer durch Geheulgeschäfte an sich gebracht hatte. Die Diebe und Buchmann sind bereits verurteilt. Auch Meißner war wegen Geheul zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden, aber Berufung gegen dieses Urteil des Schöffengerichts Stahfurt eingelegt. Der Angeklagte gibt an, beim Einkauf seinen Argwohn gehabt zu haben, da er noch andere Eisen mitgekauft habe. Das Gericht kam zur Freisprechung des Angeklagten.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 14. Juli. (Sachlich und vornehm.) In der „Magdeburger Volkszeitung“ hat sich ein neuer — vielleicht hier nur beschränkt anwesender — Berichterstatter aufgemacht, der in recht hochdignifizierte Art über unsere Verhältnisse und Verhältnisse berichtet. Weniger über den Bericht selbst, der an Sachlichkeit und Objektivität nichts zu wünschen übrigläßt, sondern über die aus dem Bericht und der Berichterstattung hervorgehenden Schlussfolgerungen. Wir hatten gesagt, daß die vom Reichertent gepredigte Einigung des Proletariats „auf Grund des Erfurter Programms“ jeden Tag erfolgen könne, weil unsere Partei noch immer auf diesem Boden stünde. Von dieser Äußerung wird nun gesagt, daß es höher wohl kaum noch gehen — und dann über unsere Berichterstatter persönlich in der üblichen Gassenjungenmanier hergefallen. Man bezeichnet ihn als den „Kungen“ Berichterstatter, der wohl mal etwas von einem Erfurter Programm gehört habe, aber nicht wisse, was darin stehe und nun glaube, mit dreifachen Redewendungen die Verhöhnung und sündige Verleumdung des Erfurter Programms und den Verrat der S. P. D. an den Grundfragen des Sozialismus abtun zu können. Es wird ihm blamable Unkenntnis vorgeworfen, ferner, daß er nicht vertragen könne, wenn ein U. S. V.-Reizent die Sünden der S. P. D. in sachlich vornehmer Weise brandmarkt und es wird ihm empfohlen, die Geschichte der Sozialdemokratie zu studieren. Der Name der „Volksstimme“ ist uns zu schade, um auf diese unbedeutenden Äußerungen eines größtmöglichen Hansmutes näher einzugehen. Mag er in dem Glauben selig werden, daß nur er das Erfurter Programm verstanden hat und daß die „vornehme“ Tonart ein Privileg gewisser unabhängiger Berichterstattungsmitglieder ist. Die Einbildung ist eben bei manchem Menschen größer als die Ausbildung. Dagegen ist nichts zu machen und man muß solche bornierten Burchen sich so ausgiebig blamieren lassen, wie sie Lust dazu haben.

Kleine Chronik.

Was Adolf Hoffmann und Gattin gekostet wurde. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach den Tätern, die in der Sonntagnacht die Wohnung des Abgeordneten Adolf Hoffmann plünderten, sind bisher ergebnislos verlaufen. Geräumt wurden hauptsächlich Juwelen von Frau Hoffmann. Die Diebe nahmen: Eine Brosche und ein Paar Ohrringe aus Türkis, eine Korallenbroche und Korallenohrringe, ein goldenes Armband mit Korallen, eine längere und eine kürzere Korallenkette, eine Emaillebroche mit kleinen Perlen, ein goldener Stab mit großer Perle, in der Mitte einen Brillanten, einen goldenen Anhänger mit Rubin, einen vierseitigen Anhänger mit Smaragd in Goldfassung und Unrahmung, einen silbernen Anhänger, schwere Kettenschnur mit kurzer Kette, eine lange silberne Kette, ein dickes, silbernes Kettenarmband mit einem Taler der Leipziger Wärfel als Anhänger, ein silbernes Armband mit russischen Münzen, eine Krawattennadel aus Gold mit Saphir, einen goldenen Ring mit großem Brillanten, einen goldenen Ring mit zwei kleinen Brillanten in Schlangenform, zwei goldene Ringe mit Perlen und Rubinen, einen silbernen Ring mit durchbrochenem Blumenornament, eine Versteine-

Ein stiller Musikanter.

Novelle von Theodor Storm.

(I. Fortsetzung.)

Wir hatten solcherweise schon längere Zeit in einem gewissen Verkehr gestanden, ohne daß ich Näheres von ihm erfahren hätte; da war es eines Herbstabends, als ich ihn beim Steine der Straßenlaterne, die eben angezündet wurde, aus dem Torweg eines großen Hauses kommen sah. Da ich nichts vorhatte, als nach angestrengter Arbeit mich durch ein wenig Straßenluft abgehen zu erfrischen, so rief ich ihn an, und er nickte freundlich, da er mich erkannte.

„Gut wann, lieber Freund,“ fragte ich, „geben Sie denn bei Präsidentens Stunde?“

Er lachte. „Ja? Sie scherzen wohl! Nein, die Stunden hat der junge Leipziger Doktor. Sie kennen ihn doch! Ein egyptischer Musiker; er hat mir neulich wohl über eine Stunde vorgespielt; ich verjähre Sie, ein herrlicher junger Mann!“

„Kennen Sie ihn schon so genau?“ fragte ich lächelnd.

„O nein, nicht weiter; aber ein solcher Musiker muß auch ein guter Mensch sein!“

Dagegen war nichts einzuwenden.

„Können Sie ein wenig mit mir schlendern?“ fragte ich.

Er nickte und ging schon die Straße mit mir hinab. Ich gab jedoch meine letzte Stunde,“ sagte er; „der Tochter eines Schulhebers, der dort hinten auf dem Hofe wohnt. Das ist auch so ein goldenes Herz und ein Musiktalent dazu.“

„Aber lassen Sie die Kinder nicht in Ihre Wohnung kommen? Es ist ja nicht so weit dahin.“

Er schüttelte lachend den Kopf. „Nein, nein, das dürfte ich wohl nicht verlangen! Aber sie freilich, sie kommt auch zu mir heraus; nur ist sie eben jetzt aus einer schweren Krankheit aufgestanden. Sie hängt schon an, den Mozart zu traktieren; und eine Stimme hat sie! — Aber das ist fürs erste noch zu früh, denn sie zählt erst dreizehn Jahre.“

„Sie geben also auch Gesangunterricht?“ fragte ich. Da werden Sie der einzige hier sein, der das versteht!“

„Gott behaltet!“ erwiderte er; „aber bei ihr, da der Schulmeisterstochter die großen Meister unerschwinglich sind, möchte ich es gleichwohl doch versuchen, wenn Gott uns Leben

schenkt. — Ich habe früher einmal mit einer alten, ausgebrauchten Sängerin unter einem Dache gewohnt, die einst zu Mozarts Zeiten eine Rolle gespielt und auch ihm selber wohl zu Dank gesungen hatte. Ihre arme alte Kehle war freilich jetzt nicht viel besser als eine Züangel; ja, ein mutwilliges Mädchen — es war die Tochter meines damaligen Wirtes,“ setzte er leise hinzu — „meinte sogar, sie gleiche der unsers geliebtenbesenden Gattin, und nannte die gute Alte stets „Signora Caterina“; aber Signora Caterina wußte gleichwohl, was Gesang war, und wir beide haben manches fürchterliche Duo miteinander ausgeführt. Sie konnte nie genug davon bekommen; ich aber lernte dabei nach und nach ihre ganze Gesangsweise kennen. „Merken Sie wohl auf, Monsieur Valentin!“ pflegte sie zu sagen, hob sich dabei auf den Zehen und sagte mit den Fingerspitzen der einen Hand in ihre stets nicht eben saubere Tüllhaube: „So wollte es der große Maestro!“ Und dann schob mit ungemeiner Sicherheit und oft überraschenden Akzenten eine Koloratur zu irgendeiner Mozartschen Arie aus dem alten dünnen Hals. — Hatte ich nach ihrer Meinung meine Sachen gut gemacht, dann zog sie wohl ihr stets gefülltes kristallenes Näschen aus der Tasche und steckte mir mit eignen dünnen Fingern eine Pfefferminzpastille in den Mund. — Gott hab sie selig, meine alte Freundin!“ jagte er mit plötzlich weicher Stimme. „Wer weiß! Vielleicht kann noch ein junges Leben von diesen letzten Anstrengungen einer Geistin profitieren; denn — und er klopfte mit dem Finger gegen seine Stirn — hier hab ich alles wohlverwahrt, wie es einst der unsterbliche Meister von der jungen Primadonna gesungen haben wollte.“

— „Sie haben mir“, begann ich, da mein Freund jetzt schwieg, „noch nie von Ihrer Zueignung gesprochen. Wurde in Ihrem Elternhaus auch Musik getrieben?“

„Freilich,“ erwiderte er; „weshalb wäre ich denn sonst ein Musiker geworden!“

„Nur deshalb, lieber Freund? Das glaube ich Ihnen nicht.“

„Nun, nun; es mag auch wohl mein wirklicher Beruf gewesen sein; aber eine Kopfschwäche hat mich immer sehr behindert; oh, Sie denken nicht, wie sehr! — Als ich in einer Vorstube zum ersten Male die Orgel hörte, brach ich in Schlußungen aus, daß man es gar nicht stillen konnte. Das war nicht die Gewalt der Musik; denn eine Türschelle, die unversehens über mich läutete, hatte ganz dieselbe Wirkung; — es war mein armer, schmager Kopf, den ich schon als Knabe zwischen meinen Schultern trug.“ — Er blieb

einen Augenblick stehen, und ich hörte ihn seufzen, als wenn er eine Trauer niederkämpfe.

„Mein Vater“, fuhr er nach einer Weile fort, „wußte von solchen Dingen nichts; er war ein Mann auf den Punkt, ein angesehener, vielbeschäftigter Advokat in dieser Stadt. Meine liebe Mutter verlor ich schon in meinem zwölften Jahre; seitdem lebte ich mit ihm allein; denn meine Geschwister waren älter als ich und alle schon von Hause fort. Außer seinen Akten und einer ausgewählten geschichtlichen Bücherammlung, die ich trotz aller Ermahnung nicht zu benutzen verstand, hatte ich nur eine Liebhaberei, und das war die Musik; ja, ich kann wohl sagen, daß ich meinen hauptsächlichsten Unterricht von ihm erhalten habe. — Es wäre vielleicht besser von einem andern gesehen. — Sie werden mich nicht mißverstehen! Mir fehlt nicht das dankbare Gedächtnis für seine liebevollen Mühn; aber er wurde, wenn meine Kopfschwäche mich betraf, leicht ungebüldig, heftig, was mich doch nur ganz verwirrte. Ich habe derzeit viel dadurch gelitten; jetzt weiß ich's wohl, er konnte nicht dafür; bei seinem raschen Sinn konnte er nicht verstehen, was in mir vorging; er sah darin nichts als angeborene Trägheit, die nur aufgerüttelt werden mußte. Aber an einem Tage — ich stand schon vor der Konfirmation — da kam ihm dennoch das Verständnis. O mein guter Vater, ich werde das nie vergessen!“ Er streckte die Arme aus und ließ sie wieder sinken; dann fuhr er fort: „Wir saßen im Wohnzimmer am Klavier und spielten eine vierhändige Sonate von Clementi. Ich hatte am vorhergehenden Abend noch spät an einem schwermütigen Kapitel der Harmonielehre gelesen und hatte davon, wie meine selige Mutter zu sagen pflegte, einen „dünnen“ Kopf in den andern Tag hinübergenommen. Mitten im Rondo der Sonate verwirrten sich meine Gedanken, ich griff wiederholt falsch, und mein Vater rief heftig: „Wie ist das möglich! Du hast das ja schon zwanzigmal gespielt!“ — Er schlug die Blätter zurück, und wir begannen den Satz von neuem; aber es half nicht, ich kam über die verhängnisvolle Stelle nicht hinüber. Da sprang er auf und warf seinen Stuhl zurück. — Ich weiß nicht, wie es in andern Familien zugeht — bei al' feiner Heftigkeit ich hatte nie von meinem Vater einen Schlag erhalten. Es mag ihm wohl sonst noch etwas im Gemüt gelegen haben; denn jetzt, da ich schon fast kein Knabe mehr war, wurde er so von seinem Zorne hingerissen,

(Fortsetzung folgt.)

Broche, ein Paar alte goldene Ohrringe, eine alte goldene Brosche, einen goldenen Kneifer mit blauen goldenem K. K. und einen zweiten goldenen Kneifer mit Ziehheber. Eine kleine Standuhr, die die Tater besetzt gestellt haben, ist um 1/2 10 Uhr sieben gelitten. Daraus schließt man, daß sich die Tater in der Zeit von 9 bis 10 Uhr abends in der Wohnung aufhalten haben. Sie haben dort nicht nur geraucht, sondern auch von Hoffmanns Lebensmittelvorräten ein großes Ge- lage abgehalten.

Ermerdet und beraubt. Die 30 Jahre alte Ehefrau des Geschäftsführers Kroll aus der Köthenerstraße 11a in Berlin war seit dem 24. Mai spurlos verschwunden. Jetzt erst hat sich herausgestellt, daß sie Verbrechern in die Hände gefallen ist, die sie im Waid bei Köthenermühlenthor ermerdet und beraubt und dann die Leiche ins Wasser geworfen haben. Die Täter sind der 28 Jahre alte Arbeiter Friedrich Koype aus Neudölln und der 22 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Kreimutz, der sich zuletzt bei seiner Mutter in der Greißwalder Straße 43 zu Miltzow bei Stettin aufhält. Beide geben zu, die Frau nach Köthenermühlenthor gelockt und dort ermerdet und beraubt zu haben, schrieben aber die Hauptschuld sich gegenseitig zu. Aus Tageslicht ist das Verbrechen durch die Veräußerung der der Ermordeten geraubten Schmuckstücke gekommen.

Ein neuer Raubmord im Schwarzwald. Ein neuer Raubmord wird uns dem Schwarzwald berichtet. In Hintersgarten wurde ein 22 jähriger Student aus Freiburg hinterläßt angefallen in der Abicht, beraubt zu werden. Der Ueberfallene wurde aber glücklicherweise nicht schwer verletzt und konnte nach Freiburg zurückerfahren werden. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Gendarmen führte zu dem Ergebnis, daß zwei etwa 16 jährige Burschen auf einer Gebirgsstraße verhaftet werden konnten. Sie gaben zu, daß sie die Person erschießen und berauben wollten.

2674 000 Mark Geldstrafe. Zu einer außerordentlich hohen Geldstrafe wurde der wegen Goldschmuggels angeklagte Kaufmann Serbert Fanner von der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verurteilt. Durch eine anonyme Anzeige war der Steglitzer Kriminalpolizei vor einiger Zeit bekannt geworden, daß der dort wohnhafte Angeklagte an einem bestimmten Tage einen jungen Mann mit einem Koffer, in dessen Doppelboden für etwa eine Million Mark Gold in Barren verbergen sei, nach Köln und von dort nach Holland schicken wolle. Dem Kriminalkommissar Kraft gelang es auch, einen gewissen Spielberg zu verhaften und ihm den wertvollen Koffer abzunehmen. Gleichzeitig wurde auch der Hersteller des Koffers verhaftet. Vor Gericht bestritt Fanner auf das Entschiedenste, eine Ausfuhr des Goldes geplant zu haben. Dies geht schon daraus hervor, daß er beim Erwerb des Goldes Luxussteuer gezahlt und den Besitz des Goldes beim Finanzamt angemeldet habe. Er habe sein ganzes Vermögen in Gold angelegt und, da zu jener Zeit mehrmals bei ihm eingebrochen worden sei und außerdem die Spartalosenruhen begannen, beschloßen, das Gold zu seinem Vater nach Köln schaffen zu lassen. Der von dem Angeklagten geladene Sachverständige bekundete außerdem, daß eine Ausfuhr des Goldes nach dem Ausland zu jener Zeit unlohrend

gemessen wäre und nur einen Verdienst von etwa 3 bis 4 Prozent gebracht hätte, der durch die Unkosten absorbiert worden wäre. Der Staatsanwalt erblidte in der Tatsache, daß mehrere ähnlich mit Doppelböden vorbereitete Koffer seinerzeit beschlagnahmt worden waren, einen Beweis der Schuld. Das Gericht erkannte gegen Fanner auf 3 Monate Gefängnis und 2174 000 Mark Geldstrafe und gegen einen Mitangeklagten auf 1 Monat Gefängnis und 500 000 Mark Geldstrafe.

Großfeuer. Durch ein Großfeuer in Soltorf bei Schnadenburg a. b. E. wurden in kurzer Zeit insgesamt 24 Gebäude, darunter sieben Wohnhäuser, ein Raub der Flammen. Viel Vieh und Inventar wurde vernichtet. Die Kirche wurde gerettet. Die Gemeindefasse sowie sämtliche Ästen der Gemeinde sind verbrannt. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt. Wahrscheinlich haben Kinder, die mit Streichhölzern spielten, den Brand herbeigeführt.

Der Bischof und die Jupon. In „Daily News“ hat Bischof Wellbon Klage gegen die moderne Frau erhoben. Er erhielt darauf den folgenden Brief: „Ihre Klagen gehörten sich für einen fröhlichen Vorkauf von mittelalterlichem Mönch, nicht für einen modernen englischen Kirchenmann. Ich gehöre zur großen Armee der modernen Frauen. Mein Haar baumelt an der Seite herunter (ich hatte nicht den Mut, es rund herum abzuschneiden, Herr Bischof), ich trage seidene Strümpfe und Unterkleider von Crepe de Chine, wenn ich es nur kann. Denken Sie etwa, mein lieber Bischof, ich tue das, um den Männern zu gefallen? Armselige Kreaturen! Sie kennen nicht die Freude, Bischof, Seide auf der Haut zu tragen (der kleine Seidenwurm hat nun mal viel Aufregung in die Welt gebracht). Sie finden auch Phjamas nicht „passend“. Sie klammern sich an die Nachhenden Ihres Großvaters, und Sie wollen uns festnageln auf die Flanelunterröde Ihrer Großmutter. Wir danken dafür, Herr Bischof.“

Vereine und Versammlungen.

Znunnungskrankenkassen.

Die Ausschüsse der vereinigten Znunnungskrankenkassen der Schuhmacher, der Tapezier, der Konditoren, der Korbmacher, der Photographen- und der Kolonialwarenhandlerr-Znunnung haben in einer gemeinschaftlichen Sitzung folgende Leistungen für die Klassenmitglieder beschlossen: Das Krankengeld soll bei allen Klassen in Höhe von 60 Prozent des Grundlohns vom 2. Krankentage an, und auch für die Feiertage, die auf einen Wochentag fallen, gezahlt werden. An versicherungsfreie Ehefrauen und Kinder bis zu 14 Jahren der Klassenmitglieder wird im Erkrankungsfall gewährt: Freie ärztliche Behandlung bei den Klassenärzten bis zu 13 Wochen, höchstens jedoch für 26 Besuche oder 26 Konsultationen im Jahre. Auf die gleiche Dauer wird die Hälfte der entstehenden Kosten für Arznei vergütet. Bei Krankenhäuser- oder Klinikbehandlung wird als Ersatz der vorstehenden Leistungen pro Tag 6 Mark für die Ehefrau und 3 Mark für die Kinder bis zu 13 Wochen gezahlt. An Sterbegeld wird gewährt:

für die Ehefrau 100 Mark, für ein Kind bis zu 1 Jahre 30 Mark, über 1 bis 6 Jahre 60 Mark und über 6 bis 14 Jahre 90 Mark. Ferner wird auch das kostenfreie Ziehen der Zähne bei den Zahnärzten oder Dentisten übernommen. Als Wochenhilfe gewährt die Kasse 50 Mark Entbindungsgeld, Wochenlohn täglich 1,50 Mark auf die Dauer von 10 Wochen und Stillschuld von 0,75 Mark täglich auf die Dauer bis 26 Wochen. Außerdem den Stillenden mit Ablauf der 52. Woche eine Prämie von 25 Mark. Diese beschloßenen Wehrleistungen treten natürlich erst in Kraft, wenn die Satzungsänderungen von der Aufsichtsbehörde genehmigt sind.

Bereins-Kalender.

Wied nur gegen Voranmeldung, die Seite 50 Pfg. aufgenommen.
Zentralfverband der Köpfer. Sonnabend den 16. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Rumbier. Kleine Klosterstraße 15.
Sattler, Tapezierer und Portefeuliers. Am Freitag den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Rote, Margaretenstraße 1.
Wurg. Zentralfverband der Schuhmacher. Am Sonnabend den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. 1348

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		+ bedeutet über, - unter Null.	
Ort.	Stad. Wasser	Ort.	Stad. Wasser
Brandenburg	13.7. - 0.84	Düben	14.7. + 0.26 0.10
Brandenburg	- 0.36	Elbe	14.7. -
Melmit	+ 0.22 0.06	Großsch.	14.7. -
Elstermühl	+ 0.55	Erzba	+ 1.36
Müllig	14.7. -	Berndorf	+ 0.57 0.01
Dresden	- 1.97 0.04	Ratze Oberpegel	+ 1.40 0.34
Zorgau	- 0.27 0.07	Ratze Unterpegel	+ 0.13 0.15
Wittenberg	+ 0.77 0.07	Grisehne	+ 0.00 0.12
Köhlau	+ 0.28 0.08		
Itzen	+ 0.58 0.09		
Barby	14.7. + 0.49 0.03		
Magdeburg	+ 0.57 0.03	Brandenburg	13.7. + 1.96 0.02
Zangernde	+ 1.00 0.10	Brandenburg	Unterpegel
Wittenberge	+ 0.71 0.05	Unterpegel	+ 0.50 0.04
Penzen	13.7. -	Kathow	Unterpegel
Hömitz	+ 0.26 0.02	Oberpegel	+ 1.38
Barbau	12.7. + 0.18	Kathow	Unterpegel
Wolzenburg	13.7. + 0.05 0.11	Unterpegel	+ 0.00 0.05
Sobinstorf	14.7. + 0.20 0.04	Havelberg	+ 0.98 0.03

Wettervorhersage.

Freitag den 15. Juli: Zeitweise wolfig, trocken, langsame Erwärmung. — (Schluß des redaktionellen Teils.)

Bei sprödem Barthaar

und empfindlicher Haut zeigt sich beim Rasieren so recht die wohl- meinde, haarerweichende Wirkung der neuen Rasierseife „Leosira“. Überzeugen Sie sich von der Sparbarkeit und praktischen Verwend- barkeit und probieren Sie eine Packung zu M. 3.— für monat- lichen Gebrauch. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife. Evtl. senden wir Ihnen eine Original-Packung direkt gegen Nachnahme oder Voreinsendung von Mark 3.—, Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.

Unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

dauert nur noch bis Sonnabend den 16. Juli cr., abends 7 Uhr.

Högern Sie nicht länger mit Ihrem Einkauf und benutzen Sie diese außer- gewöhnliche Gelegenheit!

Herren-Stiefel



echt Dorsell mit Ledertasche 115.00
Stahlschuh, Dorsell, moderne Form 128.00

Kinder-Stiefel

Schwarz- oder braun, hochschäft, mit und ohne Ledertasche
Größen 27-30 Größen 31-35
62.00 72.00
braun Sportleder
Größen 27-30 Größen 31-35
76.00 84.00
weiß braun, sehr kräftig
Größen 27-30 52.00 Größen 31-35 58.00



Damen-Stiefel

echt Dorsell, moderne Form, mit 122.00

Sandalen

2 bis 25 27 bis 30 31 bis 35 36 bis 42
42.00 43.00 56.00 63.00
Kleiner 27 bis 30 35.00 31 bis 35 46.50

Damen-Halbhuhe

weiß, braun braun, mit guter Leder- sohle, Gummisohle und Spange 49.00



Leber-Spannenhuhe

schwarz braun, mit guter Leder- sohle, Gummisohle und Spange 89.00
dieses braun 97.00



Schuh-Reinigung

Wolf Blumenthal

Magdeburg
Breiteweg 13.

Enorm billige Unterwäsche

Mato-Einfachhemden in allen Weiten . . . Stk 33.00
Matohemden Größe 4, gelb, zweifärbig . . . Stk 33.00
Normalhemden mit Doppelbrust, Größe 4 . . . Stk 29.50
Barchenthemden 100 cm lang Stk 45.00 und 39.00
erner:

Warpfshürzen, Hemdentuche und Barchente zu enorm billigen Preisen.

E. Rudolf Faß

Bismarckstraße 48, I. 2070
Geschäftszeit 8-6 Uhr. Eine Minute vom Dom.

Einbruch und Diebstahl

tagtäglich; schützen Sie sich, ehe es zu spät ist, durch ein gutes

Sicherheitsschloß

oder durch eine von meinen verbesserten

Schloßsicherungen.

Anbringen auf Wunsch durch mich persönlich

— Anfertigung von Schlüssel aller Art. —

Prüfen von Sicherheitschloßern kostenlos.

1934 Spezialgeschäft für Diebstahl

Gustav Braune, Apfelstraße Nr. 2.

Ansichtspostkarten

empfehlen Bachhandlg. Volksstimme.

Billige Möbel.

1 Schlafzimmer 1950.
1 Herrenzimmer 2200.
1 Speisezimmer 3500.
1 Salon 3200.
1 Wohnzimmer 1400.
1 Fremdenzimmer 950.
1 Küche 450.
Jentzsch, Breiteweg 150.

Warzen-

Spezialmittel
Hofapotheke
Magd., Breiteweg 158.

Herren die es vorziehen, sich gut und billig zu kleiden, kaufen ihre Garderobe in

Frühmanns Stagen-Geschäft Breiteweg 87

Da finden Sie elegante, gut erhaltene Maß-Garderobe, Jacketts, Entaweg, Gefrod, Grad und Smoking-Anzüge, Covercoats und Regen-Paletots, einzelne Beinkleider, alles von erstklassigen Schneidern gearbeitet und nur kurze Zeit getragen.

Gute neue Garderobe stets auf Lager.

Empfehle besonders für corpul. Herren Anzüge u. Paletots.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 163.

Magdeburg, Freitag den 15. Juli 1921.

32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. Juli 1921.

Nordische Lieder und Tänze.

Aus Dänemark und Schweden kommen viel Junge Handwerker und Kaufleute, frische nordische Mädel und Burchen, die sich aufgemacht haben, durch Deutschland zu wandern, um aus eigener Anschauung deutsche Verhältnisse und das deutsche Volk kennenzulernen. Bei dieser Gelegenheit werden sie den Magdeburgern alle nordische Volkstänze zeigen, Wieder ihrer Heimat singen und spielen.

Innerhalb weniger Jahre sind sie zur Geltung gekommen, die alten Volks- und Reigentänze, die von dem wandernden Jungvolk entdeckt und ausgegraben wurden. Was ein Volkstanz ist, kann man erst dann wissen, wenn man sieht, wie die jungen Menschen tanzen, in des Wortes wirklicher Bedeutung. Wie Leib und Seele gleichermaßen von dem Rhythmus erfasst sind, mitbewegen, wie jede Muskel und jede Sehne mitarbeitet und ganz und gar darauf eingestellt ist, dem Gefühl, dem Erlebnis vollen Ausdruck zu geben. Wie der Körper sich schmiegt, biegt, dreht und wendet in seiner Jugendlichkeit, wie alle Gäßlichkeit weit entfernt ist, wie nur Freude, Fröhlichkeit und echte, wahre Natürlichkeit in einigen wenigen Lauten in ungelünsteltem Tanzbewegungen ihren Ausdruck finden.

Jeder wird unsere Jugend einmal tanzen gesehen haben, jeder wird geizen haben, wie das, was im grauen Alltagsleben unter einer grauen Staubhülle vergangen liegt, sprudelnd und lebendig wurde, wie wirkliche Freude leuchtet, und selbst dem Griesgrämigsten ein freundliches Gesicht abzwängt. Auf unsere Arbeiterjugend ist schon oft die Festfolge durch Volkstänze der Arbeiterjugend in ihrer schmunzigen, einfach-geordneten Wandellust verbracht und bereichert worden.

Unsere Gäste werden eine große Anzahl nordischer Tänze und Lieder am kommenden Sonnabend den 16. Juli darbieten. Daß sich die Arbeiterjugend vollständig beteiligt, ist ja selbstverständlich. In alle Freunde der Jugend, vor allem an die Eltern unserer Jugend, richten wir das Ersuchen, diese Gelegenheit zu benutzen und sich aus eigener Anschauung ein Bild von künstlerisch ausgeführten Volkstänzen, die in den charakteristischsten nordischen Nationaltrachten ausgeführt werden, zu verschaffen. Neben dem Tanz wird Gesang und Musik geboten. Der nur einmal stattfindende Abend wird in den „Nationalpalästen“, Hohepfortestraße 57, Beginn 8 Uhr, veranstaltet. In Hamburg wählten den Vorführungen 5000 Besucher bei, in andern größeren Städten richtete die Lokale nicht aus. Auch in Magdeburg ist starkes Besuch zu erwarten. Eintrittskarten sind noch zu haben bei:

- Joh. Kunemann, Mittelstraße 7, 3 Kr.
- P. Wolter, Klosterbergstraße 12, 2 Kr.
- G. Fichtel, Poststraße 2, 2 Kr.
- W. Dier, Kirchstraße 6.
- Otto Bauermeister, Fichtestraße 5, 1 Kr.
- U. Schramm, Bahnhofstraße 49.
- August Dahn, Magdeburger Straße 80a.
- Otto Wen, Kläffer Straße 18, 1 Kr.
- A. Schulze, Söhlemer Straße 11.
- G. Weber, Nischestraße 9.
- A. Anappe, Rothenberg, Windmühlstraße 28.
- E. Solz, Tischlerstraße 22.
- B. Parfisch, Gartenstadt Reform.
- B. Waaner, Genthner Straße 18.
- Dahlheim, Luisenstraße 20, 5. 1 Kr.
- Fr. Schulze, Wollstraße 8.
- Buchhandlung Volksstimme, Große Mühlstraße 2.
- Partei-Bureau, Große Mühlstraße 3, 2 Kr.
- Jugendsekretariat, Große Mühlstraße 3, 2 Kr.

„Linksorientierung“ der Postgewerkschaft.

Wir erhalten von Postbeamten diese Zuschrift: Unter der Ueberschrift „Linksorientierung der Post- und Telegraphenbeamten“ bringt die „Magdeburger Zeitung“ vom 12. Juli (Morgenblatt) eine Meldung des W. L. W., wonach sich der Vertreter des Reichsverbandes auf einer Tagung in Prag für den Anschluß der Postgewerkschaft an die (sozialdemokratische) Antifaschistische Internationale aussprach. Sie denunziert dabei die obigen Beamten, indem sie die Frage aufwirft: Was sagen die nichtsozialdemokratischen Mitglieder des Reichsverbandes, welche die meistaus überwindende Zahl in dieser Organisation darstellen, zu dieser parteipolitischen Festlegung? Wissen Sie hierüber oder verschweigt man Ihnen die Tatsache? Zur Verhütung der guten Tante können wir bemerken, daß die Mitglieder sehr gut davon wissen. Auf dem vor 2 Jahren in Berlin stattgefundenen Verhandlung wurde der Anschluß an die Internationale der P. L. L. förmlich gefordert.

Auf dem 1. Kongress, welcher vom 31. Oktober bis 3. November 1920 in Mailand stattfand, sprach Ehrenpräsident Claudio Treves folgende Worte:

Ich bin stolz darauf, in Vertretung der Gemeindegewerkschaft Mailands und des Bürgermeisters Caldera auch den brüderlichen Gruß der ganzen Mailänder Bürgererschaft und besonders der Mailänder Arbeiterklasse zu überbringen. Die eueren Kongress wie ein großes Reziprocen, wie eine große Tat betrachtet. Das internationale Proletariat schreibt aus dem Weltkrieg mit zerbrochenen Gliedern zwischen gewaltigen Trümmern und Zerfällungen, die andauern, welche ungeheures Werk des Wiederaufbaues der Arbeitenden bari. Und Kameraden, dieses gemeinsame Werk ist sehr notwendig, ungeachtet aller Grenzen, die die Seere des Bürgerturns noch aufrechterhalten. Mögen doch die Herzen höher schlagen, mögen doch die Geister der Arbeiter sich erheben, die geeint durch einen Gedanken der Brüderlichkeit und der Zusammenarbeit den großen Weg der menschlichen Produktion wieder aufnehmen werden.

Der nüchternen, praktischen Sinn der Mitglieder des Reichsverbandes der Post- und Telegraphenbeamten hat sich in aller Deutlichkeit in den Tagen des Kampfes gezeigt. Die gegenwärtige internationale Unterdrückung und Verkünderung ist notwendig. Fortschritt-Ländern sucht überall wieder den Kopf zu erheben.

Aber der Reichsverband ist nicht die einzige Postorganisation, welche sich an der internationalen Wiederaufbauarbeit beteiligt. Den Anschluß an die „rote Internationale“ haben mitgeschloffen: für Deutschland die Vereinigung der höheren Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten (L. Hubrich), Verband deutscher Post- und Telegraphen-Beamten (L. Hubrich), Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten (Fraulein Elie Kolsch und Fräulein Gertrud Thiemel), (für Österreich) Alois Jandl, Franz Jelenka und Stephanie Horatschek, (für England) Union of Postoffice Workers, London (Bowen, Motterhead, A. C. Wingard, W. T. Wood (für Frankreich) Federation Nationale des P. L. L., Paris (Mme. Gourdeau, Lartigue, Tournadore, (für Holland) van Brind, van Giehel, (für Italien) D'Grano, Susia, Galuppa, Giacobbe, (für die Schweiz) Huber, Michon, Leon Nicole, (und für Belgien) Derème und Armand Frature. Die Welt wird

Schon nicht aus den Fugen gehen. Im Gegenteil. Die Kopf- und Handarbeiter werden erkannt haben, daß das größte Meisterstück des Kapitalismus, der „Kampf um den Markt“ allein zur Last gelegt werden kann. Darum muß eine internationale Verständigung der Völker und Arbeiter angestrebt werden. Die tantenhafte altersschwache Auffassung über Wiederaufbauarbeit wird von den Mitgliedern des Reichsverbandes nicht geteilt. Die Gewerkschaften gehen den Weg der Internationale. Möge die deutsche Postgewerkschaft die führende sein als Vertreterin von Arbeitnehmerinteressen im Gleichschritt mit den Arbeitergewerkschaften.

Wichtige Bestimmungen zur Angestelltenversicherung.

In Anbetracht der jetzt in verstärktem Maß erfolgenden Revision der Beitragszahlung zur Angestelltenversicherung werden die nachfolgenden Ausführungen für die beteiligten Kreise von besonderem Interesse sein.

Die Monatsbeiträge zur Angestelltenversicherung sollen vom Arbeitgeber spätestens bis zum 15. des folgenden Monats bei der Post auf das Postfach-Konto der Reichs-Versicherungsanstalt für Angestellte eingezahlt werden. Für eine etwaige Nichtbefolgung dieser Vorschrift können maßgebend gewesen sein: Ankenntnis des Gehebes, Beitreten der Versicherungspflicht des Angestellten, Saumlässigkeit, aber auch Boswilligkeit und absichtliche Hinterziehung. Demzufolge sind auch die durch das Gesetz vorgesehenen Termine, in denen eine Nachforderung seitens der Reichsversicherungsanstalt noch möglich ist, verschoben. Der Anspruch der Reichsversicherungsanstalt auf Rückstände verjährt, soweit diese nicht absichtlich hinterzogen worden sind, in 2 Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres der Fälligkeit. Bei absichtlicher Hinterziehung gilt die durch § 195 des Bürgerlichen Gesetzbuchs festgesetzte Verjährungsfrist von 30 Jahren. Durch die Kriegsgefahrzeitung ist aber auch die kurze jährige Frist verlängert worden. Die hierzu am 12. Oktober 1917 ergangene Bundesratsverordnung sagt, daß der Anspruch auf Rückstände, soweit diese nicht schon am Tage des Inkrafttretens der Verordnung verjährt waren, erst am Schlusse des Kalenderjahres erlischt, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist. Verjährt war nach der oben angeführten Vorschrift des § 228 am 12. Oktober 1917 im allgemeinen der Anspruch auf Beiträge zur Angestellten-Versicherung für die Jahre 1913 und 1914, dagegen noch nicht für die Jahre 1915 ufm.

Hiernach kann und muß die Reichsversicherungsanstalt bis zum 31. Dezember 1921 noch die seit 1. Januar 1915 rückständigen Beiträge einfordern.

Bekanntlich haftet der Arbeitgeber der Reichs-Versicherungsanstalt für die richtige Beitragsabführung. Er behält die von dem Angestellten zu tragende Beitragshälfte allmonatlich bei der Gehaltszahlung ein. Sind Abzüge bei einer Gehaltszahlung unterblieben, so dürfen sie nach § 179 nur noch bei der Auszahlung des nächsten Monatsgehalts nachgeholt werden, es sei denn, daß der Arbeitgeber ohne sein Verschulden wirksame Beiträge nachträglich entrichtet. Ob ein Verschulden des Arbeitgebers anzunehmen ist, läßt sich nur von Fall zu Fall beurteilen. Wenn aus solchem Anlaß zwischen Arbeitgeber und Angestellten Streitigkeiten entstehen, so steht es beiden Teilen frei, bei dem Rentenausschuß Berlin der Angestelltenversicherung in Berlin-Wilmersdorf, Nikolburger Platz 2, ein kostenloses Streitverfahren einzuleiten. Hat ein Arbeitgeber noch Beiträge für einen Angestellten nachzutragen, der bereits bei ihm ausgeschieden ist, so muß er die vollen Beiträge allein tragen, denn er darf seinen Erstattungsanspruch gegenüber dem Angestellten nur im Wege des Gehaltsabzugs verwirklichen, und das ist ihm nach dem Ausscheiden des Angestellten nicht mehr möglich.

Im Anschluß hieran sei noch auf einige Strafbestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes hingewiesen, die noch vielfach unbekannt sind, weil die Reichsversicherungsanstalt entgegenkommenderweise bis jetzt nur in den allertriffligsten Fällen davon Gebrauch gemacht hat. Nach § 339 kann die Reichs-Versicherungsanstalt gegen Arbeitgeber, die ihr die vorgefertigten Nachweise und Veränderungsanzeigen nicht einreichen, Geldstrafen bis zu 500 Mark verhängen. Bei nicht reichzeitiger oder unrichtiger Beitragszahlung können die Arbeitgeber nach § 340 mit Geldstrafen bis zu 300 Mark belegt werden, und es kann ihnen die Reichsversicherungsanstalt unabhängig von solcher Strafe noch die Zahlung des Ein- bis Zweifachen der Rückstände auferlegen. Zur Vermeidung der nachteiligen Folgen empfiehlt es sich für Arbeitgeber, die mit der Beitragszahlung zur Angestelltenversicherung im Rückstand sind oder die veränderungspflichtige Angehörte bisher nicht angemeldet hatten, das Verbumte baldmöglichst nachzubolen und sich ebl. noch erforderliche Anskünfte in den Sprechstunden der hiesigen Revision und Auskunftsstelle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, in Kaserne-Mark, Eingang Königsstraße, 2. Stad., Zimmer 78, geben zu lassen.

Der Kartoffeldreis. Auf dem gestrigen Wochenmarkt ist der Kartoffelpreis um etwa 30 Pfg. für das Pfund zurückgegangen. Es gab Frühkartoffeln für 70 und 80 Pfg. Bei der Abnahme von 10 Pfund ging man sogar auf 65 Pfg. herab. Die Käuferinnen waren der schönen Hoffnung, daß nunmehr durch erhöhtes Angebot, das der Witterungsumschlag brachte, der Preis etwas ermäßigt würde. Man hoffte auf eine Regelung des Preises durch Angebot und Nachfrage. Der Verband der Kartoffelinteressenten will aber allem Anschein nach von dieser Regelung nichts wissen. Wir erhalten von ihm diese Mitteilung:

An unserer gestrigen Versammlung wurde beschlossen, daß die Preise unverändert bleiben sollen. Danach gelten also folgende Einkaufspreise für Frühkartoffeln: für weiße 60 Mark pro Zentner, für rote 50 Mark pro Zentner.

Wir beschließen, der Preis soll unverändert bleiben. Ein kurioser Beschluß. Ganz gleich, wieviel Kartoffeln auf den Markt kommen, der Preis bleibt nach unserm Willen und Beschluß auf seiner alten Höhe. Die Kartoffelinteressenten beschließen den Preis, bestimmen mit dieser willkürlichen Festsetzung für die Minderbemittelten aber auch die Nationen. Bei dieser Rationierung durch Interessenten und Profitmacher werden die Verbraucher noch die Engel im Himmel pfeifen hören.

Von Hagenbeds Tierchau. In dem großen, auf einverachteten Schauvort auf dem kleinen Cracauer Ager werden täglich den vielen Zuschauern die verschiedensten Tierarten, mit teilweise sehr guten, selteneren Dressuren, vorgeführt. Jung und alt kommen da auf ihre Rechnung, wenn in bunter Reihenfolge schwarze und grüne Säuen, Eselhären, Tiger, Löwen, Kamel, Maulwurf, Pong, Fiedredressuren, Kieken-Gestalten usw. erscheinen und ihre für sie und den Vorführer nicht recht schmeichelhaften „Arbeit“ verrichten. Clowns, Artisten, Radfahrer und Gymnastiker sorgen für Abwechslung des Programms und der Beifall des Publikums zeigt, daß es in Hagenbeds Tierchau viel zu sehen ist, so daß die Anziehungskraft auf Erwachsene und Kinder begründet ist.

Die Abstimmung der Straßenbahner. In dem unter dieser Ueberschrift gebrachten Artikel ist ein Irrtum unterlaufen, den wir hiermit berichtigen. Da heißt es: „Das zahlenmäßige Resultat können wir nur für Magdeburg bekanntgeben. Für Annahme des Spruches waren 274 für Ablehnung 231 Stimmen abgegeben.“ Gerade umgekehrt muß es heißen: Für Ablehnung des Spruches waren 274 für Annahme 231 Stimmen abgegeben. Somit ist der Spruch für Magdeburg abgelehnt. Im Uebrigen ging das aus dem Artikel hervor, da ja nur eine Stadt (Erfurt) für Annahme des Schiedspruches sich ausgesprochen hat. Gleichfalls sei darauf hingewiesen, daß die Straßenbahner, die seit Juni ihre Tarife erhöht haben, ohne Rücksicht darauf, ob das Defizit dadurch gedeckt wird, die Lohnherabsetzungen zahlen müssen.

Fahrplanänderung. Wie uns die Eisenbahndirektion mitteilt, werden von Montag, den 18. d. M. an die Wsfahrzeiten des Personenzuges 801 von Staßfurt-Leopoldsdall nach Blumenberg wie folgt geändert: Ab Staßfurt-L. 4.20 vormittags, Heddingen 4.22, Preußisch-Börden 5.11, Schneidlingen 5.12, Geln 5.22, Westeregeln 5.22, Etgersleben 5.22, Klein-Germersleben 5.22, Blumenberg an 5.22 vormittags.

Abrechnen vom Volkskunstabend. Die Genossen, die den Vorverkauf der Eintrittskarten zum skandinavischen Volkskunstabend übernommen haben, müssen bekannt bis Sonnabend nachmittag 3 Uhr im Parteisekretariat abrechnen.

Unvorschriftsmäßige Drucksachen. Für Drucksachen hatte die Reichspost in den Jahren des Aufschwungs mehr und mehr Erleichterungen zugelassen. Regt die Verwaltung vor allem Einnahmen erzielen will, hält sie auf strenge Einhaltung der in besseren Zeiten gezogenen Grenzen. Die Postbeamten sind, wie berichtet, angewiesen, eifrig und scharf nachzuprüfen. Sie sollen insbesondere auf folgende Verstöße achten: Drucksachen mit verschiedenen Aufschriften werden zu einer Sendung vereinigt. Es werden namentlich Zeitungen, Briefe oder Papiere mit brieflichen Mitteilungen beilegt. Sie enthalten Durchdrucke, Kauf- oder Durchschläge mit Schreibmaschine. Als Drucksachen werden Sendungen eingeleitet, die als Geschäftspapiere, Mitteilungen oder Warenproben gelten müßten. Vordrucke werden durch Erleichterungen, Unterzeichnungen usw. für den einzelnen Fall zugerechnet. Vordrucke aller Art werden an offen gelassenen Stellen mit andern als den erlaubten handschriftlichen oder mechanischen Zusätzen versehen. Der Vertrag oder der Fälligkeitstag wird handschriftlich oder durch Stempel eingedrückt. Es werden falsche Worte handschriftlich zugelegt, während dies nur für Grüße, gute Wünsche usw. bei Festen, an Weihnachts- und Neujahr, nicht aber an Obleen oder gar Pfingsten erlaubt ist — alles Dinge, die man vermeiden muß.

Gilbriefforderungen nach dem Ausland müssen völlig freigemacht werden, weil sie sonst in den fremden Ländern auf dem gewöhnlichen Wege bestellt werden. Das Publikum tut daher gut, auf die erhöhte Gilbriefforderung zu achten. Diese beträgt jetzt im Verkehr mit dem Ausland 2 Mark 40 Pf. Der Satz von 1 Mark 50 Pf. gilt nur für den Verkehr nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, dem Rheingebiet, Luxemburg, Oesterreich, Ungarn und Westpolen. Den Dienststellen, die den Verkehr mit dem Ausland vermitteln, gehen täglich aus allen Gegenden des Reiches zahlreiche durch Epiboten zu befahrende Briefsendungen nach Spanien zu, obgleich in Spanien kein Gebühre ist, die Gilbriefforderung also zwecklos verrechnet worden ist.

Wegen Zudermarkenfälschung haben sich der Jungführer Karl Ritter und seine Ehefrau, der Kaufmann Ernst Guntermann aus Magdeburg, der Reisende Willi Hartmann und seine Ehefrau aus Hamburg, ferner der Kaufmann Ferdinand Hartmann und der Agent Karl Wulf aus Flensburg wegen schwerer Urkundenfälschung und beschuldigter Betrug vor dem Geschwornen zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Der Angeklagte Ritter soll den Wulf aufgefordert haben, für die Probierung Sachsen falsche Zudermarken herzustellen. Frau Hartmann brachte im Dezember 2000 und ihr Ehemann 3000 gefälschte Marken in die Ritterische Wohnung. Für den Verkauf der Marken sorgte Guntermann, der aber, als er mehrere tausend der Marken an den Mann bringen wollte, verhaftet wurde. Die Angeklagten verweigern sich bei der Vernehmung oft in Widersprüche, meistens können sie sich auf nichts mehr besinnen. Die in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen werden zum größten Teil widerrufen. Ritter erklärte, daß die falschen Zudermarken nicht von Wulf stammten. Der Angeklagte Willi Hartmann behauptet, daß er die nach Ritter getragenen Zudermarken in einem Hamburger Restaurant ohne Einigkeit zum Vertrieb erhalten habe. Er glaube, es seien echte Marken gewesen. Ferdinand Hartmann bekennt, dem Wulf 1000 Mark für Herstellung falscher Marken gezahlt zu haben. Wulf gibt an, daß er 17 Mark in Leipzig herstellen ließ, seine frühere Aussage von Hartmann, 100 Mark erhalten zu haben, widerruft er. Die Verhandlung dauert fort.

Im ehelichen Streit wurde die Ehefrau A. R. am Mittwoch mittag von ihrem erkrankten Gatten durch 2 Schläge mit einem Hammer und einen weiteren mit einem Fischenbeil erheblich verletzt. Nach Verübung der Tat hatte sich der Mann aus der Wohnung in der Neuhäbenerstraße entfernt. Hausbewohner sorgten für die Ueberführung der Frau in das Krankenhaus Alstadt.

Gerettet. Am Mittwoch nachmittag hätte die Elbe beinahe wieder ein Opfer gefordert. Der Eisenbahnkassierer J. Kuschel, welcher in der Alten Elbe nahe bei der Militärschwimmhalle badete, war plötzlich im Fluß verschwunden. Glücklicherweise gelang es hilfsbereiten Veronien, den Unterwasserengel bald zu finden und bewußtlos an das Ufer zu bringen. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg, jedoch der schnelle Transport des zwar noch lebensfähigen, aber bereits wieder atmenbesessenen Mannes nach dem altstädtischen Krankenhaus mit einem inzwischen herbeigeezten Krankenwagen erfolgen konnte.

Ein Herren-Fahrrad „Excelsior-D-Zug“ Nr. 773338 ist, weil vermutlich gestohlen, beschlagnahmt und befindet sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 11, zur Beschichtigung vormittags von 7 bis 10 Uhr. Bei einem Fahrrad diebstahl in der Kaiserstraße auf früherer Tat betroffen und festgenommen wurde der Arbeiter Gustav Vorbeck, Schillerstraße 40. Bei seiner Festnahme leistete er Widerstand.

Gestohlen wurden von Trodenböden Am Kaufhof Hanswätsche verschiedener Art darunter Herrenhemden mit Einfaß, weiße Mädchenhosen und -röcke (Prinzessform), Damast-Nichtlicher, Taichentücher mit blaupunktiertem Rand, eine lila gestreifte Bluse; in der St.-Michael-Strasse volgemusterte Bettwäsche (teilweise gez. M. R.), weiße Bettlinder (gez. D. O.), aus einem Schoufenster in der Großen Diesdorfer Straße, nach Zertrümmern der Scheibe, fälschlicher Weise und blaugrüner Wardstoff; aus Wohnungen in der Bahnhofstraße ein schwarzseidener Damenmantel und ein schwarzwollener Kleiderrock; am Kaiser-Otto-Ring ein goldenes Armband mit rotem Stein; in der Kirchstraße eine Herren-Schlüsselfuhr aus Nickel mit kurzer Dubel-Kette; aus einem Garten in Preßler ein grüngeleuchtener Gartentisch; aus einer Wädhentammer in der Neuen Straße Frauenkleider und -wäsche verschiedener Art, darunter ein graues Kostüm, ein blaues und ein weißes Volkskleid; Fahrrad „Wetrad“ Nr. 439507 mit gelben schwarzgelegten Holzfelgen, „Görde“ mit gelben Holzfelgen und Schlangenschellen.

Magdeburger Lehrerverein, E. K. In der Versammlung am 30. Juni sagte der Verein einstimmig folgende Entschliessung: „Der Verein hat mit höchster Beunruhigung Kenntnis genommen von der Eingabe des Vorstandes des Preussischen Städtetags an das Unterrichtsministerium gegen die kollegiale Schulleitung. Es erscheint seinen Mitgliedern unverständlich, wie gerade die Städte, die ihre Entwicklung und Größe nicht zuletzt der kollegialen Selbstverwaltung verdanken, zu einer Eingabe an den Unterrichtsminister kamen, in der die kollegiale Schulleitung in schärfster Weise bekämpft wird. Wir hoffen, daß der Geist kleinlichen Mißtrauens gegen die Lehrerschaft, der aus dieser Eingabe spricht, in der Verwaltung Magdeburgs keine Stätte gefunden hat, noch finden wird, sondern daß man mit uns der Ueberzeugung ist, daß die kollegiale Schulleitung ganz besonders imstande ist, die äußere Ordnung eines Schulbetriebs zu wahren, daß sie darüber hinaus aber allein die Möglichkeit bietet, alle Kräfte freier Lehrerpersönlichkeiten zu entfalten zum Wohl unserer Jugend und unsers Volkes. Der Lehrerverein erwartet von dem Magistrat der Stadt Magdeburg, daß er sich gegen die in der genannten Eingabe vertretene Auffassung ausspricht und sich mit allen Kräften für die Durchführung der kollegialen Schulleitung einsetzt.“

Die allgemeine Finanznot hat den Deutschen Städtetag zu den Mittelungen über Erparnismöglichkeiten auf dem Gebiet des Schulwesens betanlagt. Wenn wir auch volles Verständnis für die finanziellen Nöte der Städte, insbesondere Magdeburgs, haben, bitten wir doch dringend die Verwaltung unserer Stadt, den Gedanken, gerade an den Schulleisten sparen zu wollen, von vornherein abzulehnen. Wir halten es für äußerst verderblich, wenn die großen Städte, die immer Träger eines gesunden Fortschritts in kultureller Beziehung waren, die Hand zu einer Rückwärtsentwicklung unserer Schulwesens bieten und jede Schulreform schon deshalb ablehnen wollten, nur weil sie erhöhte Ausgaben bedingt. Insbesondere sind die Vorschläge des Städtetags über Erhöhung der Klassenbesuchszahlen, Zusammenlegung von Klassen und so oft als eine überaus große Gefahr für die Bildung und Gesundheit unserer Jugend erkannt und beklammert worden, daß es unmöglich sein sollte, daß jemals eine große Stadt sie verwirklichte.

Dringend bitten wir unsere Stadtverwaltung, daß sie sich nicht die Auffassung des Städtetags über die Veranlagung von Nebenleistungen zu eigen macht. Wenn dort ausgeführt wird: „Es ist die zürge Durchführung des Grundjahres zu fordern, daß der Lehrer mit seiner vollen Arbeitskraft dem Amte zur Verfügung zu stehen hat, für das er durch das Gehalt bezahlt wird“, so ist dem entgegenzusetzen, daß die Lehrertätigkeit, wenn man die Vorbereitung, die Korrekturen und die Arbeit an der

Fortbildung in Rücksicht nicht auch schon heute die ganze Arbeitskraft in Anspruch nimmt. Geber gewinnt die wirtschaftliche Notlage die Lehrer, ihr Einkommen durch Nebenbeschäftigung zu erhöhen. Solange das aber noch der Fall ist, ist es moralische Pflicht, diese Nebenleistungen besonders zu vergüten, und zwar angemessener als das im allgemeinen bisher geschehen ist. Auch in der Frage der Einrichtung von Korrektorstellen bitten wir, den Richtlinien des Städtetags nicht zu folgen, sondern dem Volksschullehrer-Dienstkollektiv entsprechend zu verfahren, das die Schaffung von mindestens einer Korrektorstelle an jeder sechs- und mehrklassigen Volksschule fordert, damit den Lehrern ähnlich anderen Beamten ein gehaltlicher Aufstieg und dadurch eine wirtschaftliche Besserstellung ermöglicht wird. D. G.

Unsere auswärtigen Zeitungsträger
 machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß jetzt wieder
Postcheckkonto Nr. 122 Magdeburg
 lautet. Nur auf diese Nummer sind uns Zahlungen zu überweisen. Formulare mit der alten Nummer 5258 Berlin sind zu vernichten und von uns neu zu verlangen.

Berlag der Volksstimme.
 × Um einen größeren Geldbetrag geprellt wurde am 13. Juli ein auswärtiger Schneidermeister, dem von einem Unbekannten auf dem Allen Markt Kleiderstoffe und Schuhe zum Kauf angeboten wurden. Er ging auf das Geschäft ein, bezahlte im voraus und ließ sich vor einem Hause der Vogelgreifstraße versehen, aus dem der Unbekannte die Ware angeblich holen wollte. Dieser wird beschrieben: etwa 44 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kleinen, hellen Schnurrbart, bekleidet mit grauem Haderanzug, grauer Mütze und gelben Sandalen. Zur Ermittlung des Verüßers beizugewandte Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 60.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.
 Städtische Theater, Victoria-Theater, Freitag: Volk. 7. U. d. A. Der Herr Senator. Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen. Sonntag: Das Bild im Winkel.

Magdeburger Partei-Nachrichten.
 Sozialdemokratischer Verein.
 Bezirk Cracau-Preßer. Heute Donnerstag den 14. Juli, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Elgarten“. Weitere Einladung erfolgt nicht.
 Bezirk Wilhelmstadt. Am Montag den 18. Juli, abends 8 Uhr Funktionärstag im „Elektrischen Funken“. Große Dresdorfer Straße. 137. Jungsozialisten. Freitag 8 Uhr im Jugendheim Vortragsveranstaltung von Bezirks-Parteitag. Anschließend Besprechung über Bielefeld. — Pünktlich 7 Uhr Sitzung des Ausschusses und der Delegierten zur Reichskonferenz.
 Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.
 Bezirkstafel: Rechnet bestimmt Freitag bis 7 Uhr Juli-Vorträge und Parteistunden ab.
 Bezirk Süd: Donnerstag 10 Uhr alte Volkshochschule, Bismarckstr. 1b. Vortragsabend. — Wilhelmstadt Süd: Donnerstag nicht. Eberhardstr. 1b. Freitag 10 Uhr Präparandenanstalt wichtige Mitteilerversammlung. — Süd: Freitag 10 Uhr und Diskussionsabend. — Westhafen: Donnerstag 10 Uhr Westhafen Volkshochschule Zeitungsabend. — Alte Neustadt Ost und West und Neue Neustadt Ost und West: Freitag 7 Uhr Schule Umfassungstraße Jungsozialisten.
 Der allgemeine Jugendchor trifft sich Sonnabend 8 Uhr „Nationaltheater“ zur Probe. Wie wollen den Dänen und Schweden zur Begrüßung ein Lied singen.

Gewinn-Auszug
 der
18. Preuss.-Sidd. (244. Preuss.) Klassen-Lotterie
 1. Klasse 1. Ziehungstag 12. Juli 1921

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Sorte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachbad verboten.
 In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 200 Mark gezogen:
 2 zu 126000 M 186467
 4 zu 1000 M 122702 263040
 2 zu 500 M 221749
 4 zu 400 M 107471 138842
 18 zu 300 M 78373 94297 110486 118941 161166 160174 175427 218449 238909

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 200 Mark gezogen:
 2 zu 50000 M 8877
 2 zu 10000 M 268281
 2 zu 500 M 125198
 8 zu 400 M 12240 173700 180628 245145
 24 zu 300 M 4159 12612 41050 87030 122498 167724 199158 199825 199919 217481 241997 261393

Ein Ereignis für Magdeburg
 ist mein beispiellos billiger Verkauf von reinwollenen Herren- und Damenstoffen

Der Charakter meines Geschäfts, immer das Neueste zu führen, verlangt sofortige Räumung meiner gesamten bisherigen Bestände. Ich reduziere deshalb nochmals die Preise; meine beste Ware setze ich auf Mk. 110.— herab (die billigste auf Mk. 60.—). Das ist eine konkurrenzlose Kaufgelegenheit, zumal es sich um reinwollene Stoffe handelt.

FRED PELZ Schopenstraße 1a, Verkauf 8—6 Uhr.
 direkt am Breitenweg (Katharinenkirche)

Obstverpachtung.
 Inste diesjährige Obstverpachtung findet am Montag den 18. Juli d. J., abends 8 Uhr, in der Alten Oberförsterei hierorts statt. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Siederitz, den 12. Juli 1921.
 Der Gemeindevorsteher, Reejemann.

Deutscher Eisenbahner-Verband
 Ortsverwaltung Magdeburg.
 Bezirksversammlungen
 finden statt:
 Bezirk Wilhelmstadt
 am Sonntag den 16. Juli, abends 7½ Uhr, im „Luisenpark“.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Entwicklung der Eisenbahnerbewegung. Referent: Herr Dr. Wenzelmann.
 2. Verhandlungsgegenstände:
 a) Abrechnung für das 2. Quartal 1921.
 b) Betriebsbericht.
 3. Beschlüsse.

Bezirk Südost
 am Montag, 18. Juli, abends 7½ Uhr im „Luisenpark“.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Kreisratwahlen-Auswertung. Referent: Herr Schmidt.
 2. Verhandlungsgegenstände:
 a) Abrechnung für das 2. Quartal 1921.
 b) Betriebsbericht.
 3. Beschlüsse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Geschäftsstelle: Große Mühlstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Montag von 10 bis 5 Uhr, Samstags von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telefonnum. 1912. — 17

Außerordtl. Generalversammlung.
 Sonntag den 17. Juli, mittags 8 Uhr, im Kongresshaus, Leipziger Straße 62.
 Tagesordnung:
 1. a) Referate der zur Wahl gestellten Kollegen Karl Knaack und Gustav Eisenberg.
 b) Wahl des 1. Geschäftsführers.
 2. Bericht über die Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit und der Hungernot.
 3. Stellungnahme zum Reichstagswahltag in Jena und den dazu gestellten Kandidaten.
 4. Beschlüsse über die postulierten Kandidatenlisten zu den Delegiertenwahlen.
 Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Generalversammlung am 5. Juli beginnt, Sachlösung ist morgen 7 Uhr. Das Rücktrittsrecht legitimiert. Obes. Nach kein Jammer.
 Mit Größ. Die Verwaltung.

Bettwäsche
 Fräher durch das Vermitteln des deutschen Sozialismus von Ernst Drahm Preis 6 RM. Preis 6 RM. **Handelsgesellschaft Volksstimme** Große Mühlstraße 3.

Freitag u. Sonnabend
 prima feines **Hammelfleisch**
 Pfund 8 u. 9 Mark.
Schmidt, Meister,
 Sackau, Marktstr. 19.

Kartoffel- und Zwiebel-Säcken
 Hermann Israel, Magdeburg
 Säcke, Planen, Deckenfabrik.

Sanger Haus (Dach) **möbliertes Zimmer.**
 Offiziere unter B 1530 an die Exped. d. Bl. erbitten.

Ein Posten la. Wismarcker
Bölle und Sertel
 ist eingetroffen und gebe preiswert ab.
 Wismar Brandt,
 Obventedter Str. 36, I. Tel. 9230.

Billige Fleischsorte.
 Rindfleisch 12.00
 Hammelfleisch 10.00
 Schweinefleisch 15.00-16.00
 Kalbfleisch 10.00-12.00
 Huhn- u. Leberw., Gänse 16.00
 Bratwurst 20.00
 Geflücktes 14.00
Schrotvorher Str. 5.
Th. Bertholz, 1514

ff. Liköre
 Spezialität:
Eier-Likör
 la. Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt, franz. Kognak
 Rann- u. Arrah-Verschnitt, echten Steinhäger, Korn Nordhäuser, Obstbranntweine, diverse
Süd-, Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine
 Trauben- und Fruchtsekt
 la. Fruchtweine
 rein. Himbeersaft
 mit 60% Zuckergehalt
 empfiehlt zu Lagerpreisen
A. Schiller Nchf.
 Weinhandlung und Likörfabrik
 Große Mühlstraße 11.
 1. Laden von Ecke Kaiserstr.
 — Fernruf 1213. —

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwieinten Aufmerksamkeit sagen wir allen herzlich mit unserm aufrichtigsten Dank.
 1513
Wilhelm Quandt und Frau
 Luise geb. Wilmel.

Entlaufen
 bierfarbiger Sackel. Gute Belohnung Fürstenwaldr. 10.
Deutsch. Metallarbeiter-Verband, Magdeburg.
 Nachruf.
 Am 7. d. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter **Otto Schauer** an Schlaganfall, 56 Jahre alt, am 8. d. M. der Arbeiter **Heinrich Heber** an Augenkrankheit, 19 Jahre alt.
 Die Beerdigung des Kollegen Heber hat bereits stattgefunden. Die des Kollegen Schauer findet am Freitag den 15. d. M. nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Reichsadler-Friedhofs aus statt. 1509
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
 Zahlstelle Magdeburg.
 Nachruf.
 Am 12. d. M. starb der Veteran unserer Zahlstelle, der Invalide im Alter von 72 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.
 Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 1½ Uhr, von der Kapelle des Reichsadler-Friedhofs aus statt. 1509
 Die Ortsverwaltung.

Stat. besondrer Anzeige.
 Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 13. Juli, nachmittags 6 Uhr, meine liebe Frau, meine gute Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin
Elisabeth Wittge, geb. Bebenroth
 im 27. Lebensjahr.
 In tiefer Trauer
 StraÙe 60; **Georg Wittge**, Deßau, Reinickestraße 8. Familie **Bebenroth**, Magdeburg-Südost, Ostersieder
 Die Beerdigung findet am Montag den 18. Juli, 4 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Reichsadler-Friedhofs aus statt. 1517

Am 13. Juli entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Pauline Jahns
 geb. Rathwill
 im Alter von 59 Jahren.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 1516
Hermann Jahns.
 Die Beerdigung findet Sonnabend den 16. Juli, nachm. 1 Uhr, auf dem Reichsadler-Friedhof statt.

Dankagung.
 Für die woblwollende Anteilnahme und die vielen Kräftigungen bei der Beerdigung meines lieben Sohnes Inger wir vielmals offen danken und belommen unsern aufrichtigsten Dank. Besonders Dank dem Arbeiter-Ratgeberverein und den Vorgesezten aners stehenden Verrentenen und den Mitarbeitern bei der Firma Otto Kronsfeld. Dank auch den Bewohnern des Hauses Holtenauer Straße 31 und Herrn Sanitätsrat Dr. Fohl für seine Bewilligungen. Auch Herrn Dr. Kühn bezügelich Dank für seine wohlwollenden Worte am Grabe.
 1506
 Magdeburg-Südost, 12. Juli 1921
 Im Namen der Hinterbliebenen
Heinrich Heber.

Die Schlußtage
Ehrenfried Finke
 Breitenweg 125/26 MAGDEBURG Breitenweg 125/26

Sie sparen viel Geld!
 Benutzen Sie die selten günstige Gelegenheit!

Ein **Herren-Anzüge** bis 50 Proz. unter Preis!
Hosen **Paletots, Schlüpfer** **Berufs-Kleidung**

Nicht das Billigste zu bringen,
sondern die besten Qualitäten zu heutigen billigsten
Preisen zu verkaufen, ist mein Grundsatz :: ::

Ich hatte in Anzügen und Mänteln, welche besten Erfas
für Maß darstellen, ständig eine große Auswahl, so daß
Sie sich sofort elegant und modern einfinden können.

Herren-Anzüge in den neuesten Farben, hell und dunkel, in den
in den besten neuen Formen 360.00
Markt 850.00 750.00 620.00 540.00 420.00

Herren-Anzüge in marineblau, ein- u. zweifach, mehre
betannte Spezialität f. Gesellschaftl. Sport-
und Rudervereine, nur feinste Fabrikate
in prima Verarbeitung, in Keumgarn, Cheviot, Tuch, Melton
Markt 900.00 825.00 750.00 690.00 625.00 480.00

Jünglings-Anzüge genau wie Herren-Anzüge gearb.,
in den neuesten Sportformen, mit
Umhängetasche, in braun, grün, grau,
hell und gemustert . . . Markt 550.00 510.00 460.00 420.00 370.00 265.00

Covercoat-Schlüpfer der elegante Frühlingsmantel
Markt 900.00 800.00 750.00 680.00 550.00

Gutwachs und Westen in schwarz und marengo,
nach neuesten Maßschnitt, auch für ganz schlanke und ganz dicke
Figuren am Lager . . . Markt 850.00 775.00 650.00 590.00 460.00

Hochlegante Beinkleider mit und ohne Amislag,
in schwarz und in neuen
Streifen, Niezenauswahl . . . Markt 240.00 205.00 180.00 140.00 110.00 82.00 65.00

Bedeutend vergrößerte Abteilung:

Knaben-Anzüge streng reelle Stoffe, feste Nahtarbeit,
aparte Formen sind die Vorzüge. —
N i e z e n a u s w a h l : Original-Steel,
Schlupf, Jaden, Sportform, in marineblau und farbigen
Stoffen Markt 260.00 220.00 190.00 160.00 140.00 120.00 92.00

Für die Reise:

Sportanzüge, Sporthosen in strapazierfähigen Eodestoffen und
Manischester.

Regenmäntel aus Eoden, in Friedensqualitäten
Markt 525.00 480.00 390.00 275.00 240.00

Gummimäntel Markt 850.00 750.00 650.00 525.00 390.00

Bedeutende Spezialabteilung feiner Maßanfertigung!
Die Leitung liegt in Händen eines erstklassigen Fachmanns.

Anzüge nach Maß! Feinste Friedensstoffe in schwarz, marengo,
gestreifte Beinkleider, marineblau Kam-
garn, Cheviot, neuere Kammgarne in grau,
braun, gestreift, Homepun, Pepita. — Sehr reichhaltiges Stofflager.

Die billigen 1000.00 1100.00 1200.00 1300.00 1400.00 und
Preise höher

Garantie für gutes Tragen und erstklassigen Sitz.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133, Ecke Dreieckstraße.

Mais kleinkörnig

Mais-Schrot grob u. fein
ab diesem Lager (adweise, in Fuhren u. Wagenladungen)
Rudolf Gulbe, Breiteweg 188,
Hof rechts II.

REPARATUREN
an Uhren aller Art

F. O. Gasser Breiteweg 21/22
neben d. Berliner Straße.

Maurerhosen

in weiß, kariert und gestreift
Lederhosen, Monteurrjacken u. Maurerjacken
auch nach Maß empfiehlt
Paul Kersten, Schönebeck a. E.
Friedhofstraße 18.

Althaldensleben.

Sade wieder eine größere Sendung
Schuhwaren

erhalten u. bringe dieselben zu den billigsten Tages-
preisen zum Verkauf. — Beachten Sie bitte meine
Schaufenster. 2108

Schuhhaus Wilhelm Messerschmidt

Billigste Fleisch-Offerte!

Offerte jed. Freitag u. Sonnabend in stets la. frischer Ware
schonlich
Minderlich
Sammetfleisch
) a Pfund von 800 Mk. an

Schweinefleisch, a Pfund von 11 Mk. an
Geh. Rindfleisch a Pf. 12.6. Eudens-Rindfleisch a Pf. 5.8
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Hohenzollern

Kleinkunstbühne.
Richard Frischbier
der beliebteste Komiker ist wieder da.

Städtische Theater.

Victoria-Theater.
Freitag Vorstellung für
den G. d. A.
Anfang 7 1/2 Uhr

Der Herr Senator.
Sonnabend

Der Raub der Sabinerinnen.

**Fürstenthof-
Drunksaal**

heute Freitag 7 1/2 Uhr

Volks-Vorstellung!

Ernährte Dreie.
Vollständiges Programm.

Ab Sonnabend

Käthe Loisset

Deutschlands vielseitigste
Schauspielerin, in ihrem unver-
gleichlichen Universalität.

Parker-Familie

Kohlbrandt
mit neuen Vorträgen.

Paoli
mit neuen Kunststücken.

Harry Blauenstein
in der neuen Serie
Alles für 22 Pfennig

**Fürstenthof-
Sunnel**

Bräutchenstraße 23

Abendlich 8 Uhr

Mit größtem
Erfolge

die vortrefflichen und
vielfältigen

**Zittavia-
Sänger**

Humor! Lachen!
Somit! Lachen!

ZL **ZL** **ZL** **ZL** **ZL**

Zirkus-Lichtspiele.
Das hervorragende Qualitäts-Programm:

FERN ANDRA
in dem Großfilm

Die treibende Kraft
Drama in 5 Akten nach Sardouschen Motiven.
Presseurteil:
Dieser Film ist eine der achtenswertesten
Leistungen der deutschen Filmindustrie. Die
herrlichen Aufnahmen aus dem Hochgebirge u.
von der Riviera sind von fabelhafter Wirkung.

Dein ist mein Herz
Schauspiel in 5 Akten nach dem
Courths-Mahler-Roman
Darsteller:
Magnus Stifter Lina Salten
Else Roscher Olga Engl

Beginn: Wochentags 5.30, Sonntags 3 Uhr.

Walhalla
Lichtspiele

Ab Freitag den 15. Juli

**Der
Staatsanwalt**

Ein Drama in 5 Akten nach dem
gleichnamigen Kriminalroman von
Luise Westkirch
In den Hauptrollen
Alf Blütecher, Hans Junkermann
Emilie Kurz, Werner Krauss.
1938

Zimmer Nr. 17
Ferner:

Ein Abenteuerfilm in 5 Akten
Leopold Bauer als Frank Norton
in der Hauptrolle.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45,
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Magdeburger Arbeiter-Sängerkor

Montag den 16. Juli 1921, abends 8 Uhr, im
Konzertsaal, Leipziger Straße 62: 2109

Lieder-Abend

Programme an bekannten Stellen u. an der Kasse.

Hansa-Lichtspiele Groß-Offensleben

Ab Freitag bis Sonntag: 1502

Die vielbeliebte
Darstellerin **Fern Andra**
in dem großen Zirkus- und Liebesdrama
Eine Motte flog zum Licht.
Ferner: Ein ergreifendes Drama aus dem Leben
einer Händlerin

Aus Jammer und Schuld.

Zu Vorbereitung: **Reinh. Schünzel**
als
Der Graf von Cagliostro.

Royal
Rischmüllers
Künstlerlichtspiele

Täglich 8 Uhr abends:
Das phänomenale
Juli-Programm.
u. a.: Ernst Frey, der be-
liebteste Klavier-Summeist u.
Kunst-Jimitator.

Stephanshallen
Magdeburgs Volkstheater.

Chrlische Arbeit
Hoffe mit Gesang in 5 Ak-
ten, wo geistig wird, wie
ein reich genodener Hand-
werker sein Verkommen
verleugert, durch Geld
den Adel erkaufte, die ab-
tliche Schwiegermutter ihm
aber das Leben zur Hölle
macht, sich zur verstorbenen
Tochter flüchtet, wieder ehr-
barer Bäckermeister wird
und auf den Adel preißt.

Hofjäger

Ab Sonnabend den 16. Juli 1921 1226

Rur kurze Zeit! Täglich 7 1/2 Uhr!

Tanzgastspiel Mara Rhani

Tänze des Ostens
Das große Natura-Ballett-Phantom
Kunsttänze, mimische Spiele
Schönheitstänze
Orientalische und asiatische Tempelszenen
Lebende Kunst und Aktstudien
in höchster Vollendung nach alten und modernen Meistern.

Prunkausstattungen und Lichteffekte aus dem Atelier Bieth (AStN).
Seit 18 Monaten das Tagesgespräch sämtlicher berühmter Großstädte bei
überausverkauften Säulern, wie Berlin, Leipzig, Danzig, Kiel.
Die Musikbearbeitung wird durch das Philharmonische Orchester (Magdeburg)
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn P. Arndt ausgeführt.

Preise der Plätze von 2 bis 10 Mk., Sonntags 3 bis 12 Mk. ohne Steuer.
Sonderverkaufsstellen: Verkehrsbeureau, Breiteweg 116, E. Gd. Voigt-
länder, Breiteweg 41, Ede Königshof.

ZENTRAL
THEATER

Täglich 7 Uhr

Die 137

Postmeisterin

Bunte Bühne
(Theater-Restaurant)

Täglich 8 Uhr

Das sensationelle
Juli-Programm

Auf der
Terrasse

täglich

2 Konzerte 2
4 und 8 Uhr.

Montag
letzter Tag!

Hagenbeck
Magdeburg A179
Kleiner Craauer Anger
Fernsprecher 8699.

Täglich 7-8 Uhr

**Hagenbecks
Raubtier-Dressuren**
sowie die großen
Zirkus- und Varietè-
Attraktionen.

Vorverkauf ab 9 Uhr un-
unterbrochen a. d. Kasse
u. im Magdeb. Verkehrs-
verein, Breiteweg 188,
Telephon 1374 und 974,
wochentags v. 9 b. 1 Uhr
und 3 bis 5 Uhr, Sonntags
von 11 bis 1 Uhr.
Vor u. nach d. Vorstellg.
Sonderweg d. Straßenb.

Hofjäger

Heute
Freitag den 15. Juli,
abends 7.30 Uhr

**Großer Ehren- u.
Abschieds-Abend**
der so beliebten

**Fritz-Weber-
Sänger**

Vorverkauf
bei E. Gd. Voigtländer,
Breiteweg Nr. 41 —
(Ede Königshof).

Lichtschauhaus
Panorama

Heute bis einschl. Montag

Der Millionenfilm

Störtebeker

Sechs Akte aus Geschichte und Sage.
Klaus Störtebeker . . Bruno Decarli

Leo Peukert 307
Konrad Dreher

Hasemanns Töchter

Abfänger Schwanz in 3 Akten.

Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele.

Heute bis einschl. Montag

**Großstadt
Mädels.**



2. Teil.

Sittenbild aus Berlin W
dazu 307

der glänzende Ufa-Union-Film

Der Erpressertrick

Kriminalensation in 4 Akten.
Joe Deeb: Ferdinand von Alten

Beginn der Vorstellungen: Wochentags
7 1/2 Uhr, Sonntags 8 Uhr

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr
Frühvorstellung.

Freitag und Sonnabend

find die Tage Ihrer großen Vorteile!

Es werden in allen Abteilungen Restbestände unserer Verkaufsveranstaltungen zu fabelhaften Preisen angeboten!

Strikotagen

- Herren-Hemden **24.50**
- Herren-Beinkleider **24.50**
- Herren-Mato-Hemden **29.50**
- Damen-Schlaphosen **15.75**

Wäsche

- Damen-Reformhemden **24.50**
- Damen-Kniebeinkleider **19.75**
- Untertalben **7.95**
- Stickerie-Röcke **29.50**

Schürzen

- Weiße Bierchürzen **12.50**
- Blusen-Chürzen **18.75**
- Wiener Schürzen **19.75**
- Kinder-Schürzen **13.75**

- Strümpfe **2.95**
- Haarputzungen **2.35**

- Sembentuch und Linon **7.95**
- Gerstenforn-Handtuch **5.95**
- Waffelhandtücher **3.95**

- Badelaken **125.00**
- Krotterhandtücher **85.00**
- Badetrikots **19.75**

Kurzwaren

- Stromwäcker **28.4**
- Gummihandtücher **95.4**
- Haarnadeln **20.4**
- Schürzen **55.4**

- Sembentuch **9.75**
- Bezüge **95.00**
- Haustücher **14.50**

- Badetappen **16.50**

Modewaren

- 1 Posten Kragen **48.4**
- Damentragen **5.95**
- Damen-Schalfragen **13.75**

Konfektion

- 1 Posten Blusen **12.50**
- 1 Posten Kleiderröcke **24.50**

Haushaltwaren

- Speiseteller **1.40**
- Ein Posten Essig **7.95**
- Seifen **35.4**

Seifen

- Badeseife **2.75**
- Toilette-Setzeife **2.45**
- Stamenseife **1.95**
- Mandelseife **1.75**
- Salmiak-Terpent. **1.35**

Raphael Wittowski Magdeburg
Breiteweg 61

Gardinen

- Stilgardinen **8.95**
- Scheibengardinen **7.95**
- Künstler-Garnituren **78.00**
- Stilbetten **39.50**

Ein Wachstuchreste
100 und 120 cm breit, gute Qualitäten.
enorm billig.

Herrenartikel

- Ein Posten Oberhemden **78.00**
- Ein Posten Oberhemden **58.00**
- Herren-Hosenträger **6.95**
- Sporthosen **2.45**
- Selbstbinder **4.95**
- Servietten **4.95**

Strumpfwaren

- Kinder-Strümpfe **3.95**
- Damen-Strümpfe **6.95**
- Damen-Strümpfe **12.50**
- Damen-Strümpfe **27.50**
- Herren-Strümpfe **4.95**

- Zahnbürsten **2.45**
- Staubfämme **2.95**

Strümpfabfälle
Seit Jürgen, Adolphstraße 19

Gallensteine
Niemann, Naturheilpraxis, Poststraße 16

alte Gebisse
Platin, Alt-Gold u. Silber

Haas-Tabak
Beste Sorte für kurze Pfeifen.

Handleiterwagen
3 Sitze, 5 Sitze, 7 Sitze

Plüsch-Sofa
gebraucht, billig zu verkaufen

Hämorrhoiden
Hofapotheke, Magdeburg, Breiteweg 158.

Führen
Gold-, Silber-, Platin-Führer

Handleiterwagen
3 Sitze, 5 Sitze, 7 Sitze

Haas-Tabak
Beste Sorte für kurze Pfeifen.

Handleiterwagen
3 Sitze, 5 Sitze, 7 Sitze

Plüsch-Sofa
gebraucht, billig zu verkaufen

Freitag - Sonnabend

enorm billiger Wäscheverkauf

- 1 Posten Matrosenhemden **25.50**
- 1 Post. Normalhemden **35.00**
- 1 Posten Krawattenhemden **28.50**
- 1 Posten reinwolle **9.50**
- 1 Posten Strickhosen **68.00**
- 1 Posten Knickerbockhosen **135.00**

Mehrere 1000 Hemden

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Johann-Jakob-Schneider
Jacobstraße 8, Ecke Petersberg.

Richard Kruse
Kurz und gut!
Ketten-, Eisen-, Jugend-Fahrräder
Richard Kruse
Kaiserstr. 103

Uhren
Das Kommunistische Manifest

Zur Aufklärung!

Volle Zufriedenheit kann Ihnen nur eine Ware geben, die genau nach dem Verfahren hergestellt wird wie vor dem Weltkrieg. Ihre Stiefel werden selbst bei Regen nicht grau und färben nicht ab, wenn Sie

Lavalin

benutzen. Zur Herstellung dieses Schuhputzmittels werden nur die besten Wachsorten verwendet und diese in reinem amerikanischen Serpentinöl zu Pastenformen verarbeitet.

Lavalin ist eine reine Serpentinölware. Im Einkauf nicht teurer als andere Marken, die mit Wasser hergestellt werden, und dabei im Gebrauch sparsamer.

Wollen Sie Ihr Schuhwerk sachgemäß pflegen, so behandeln Sie es nur mit Lavalin, das Leder wird geschont und erreicht man durch einige Bürstenstriche einen dauernden tiefschwarzen Hochglanz.

Im eigensten Interesse machen Sie einen Versuch mit Lavalin. Sie werden nichts anderes mehr verwenden wollen.

Hersteller: Chem. Fabriken Gebr. Meyer, Hannover-Ricklingen.

Vertreter für den Großhandel:
Paul Lührs, Magdeburg,
Kaiserstraße 19 — Fernsprecher 7832 u. 7833.